

# Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“ und einer wöchentlichen Unterhaltungsbeilage.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 2.00 Mark, monatlich 70 Pfennig.

Redaktion u. Geschäftsstelle:  
Johannisstraße Nr. 46.  
Fernsprecher: Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die fünfgespaltene Pettzeile oder deren Raum 20 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 50 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 264.

Mittwoch, den 11. November 1914.

21. Jahrg.

## Polen als Bollwerk Mitteleuropas.

Das Terrain der blutigen Kämpfe im Osten sind die vom polnischen Volke bewohnten Länder, die vor allem Opfer des Krieges sind. Die Russen haben nicht nur in Ost-, sondern auch in Westgalizien bis zum Gebiet der Städte Bilzno-Dembica gehaust. Das russische Hauptquartier befand sich in Rzeszow. Dieses Gebiet ist durch die Kojalenherrschaft zerstört. Denn obgleich diesem Heere die Plünderungen verboten sind, so ist es doch darauf angewiesen, es ja meist weder Sold noch rechte Verpflegung zu erhalten. Geraubt werden Uhren, Kleider, Pelze, Silber, Geld und Lebensmittel. Die Einrichtung der Häuser wird häufig vom Keller bis zum Dachboden verwüstet und die Häuser selbst an allen Ecken angezündet. Auf diese Weise stehen die Städte Tarnobrzeg, Rozwadow, Risko, Dembica, Lancut, Bilzno, Kolbuszowa, Majdan, Lezajst, Przeworski, Radymno, Jaroslaw im Weichsel- und Sangebiet sowohl, wie Jaslo, Gorlice, Biecz, Krosno, Strzyz, Turka und viele andere längs der Karpathen gelegene Städte öde und verwüstet, in denen vor drei Monaten noch reges Leben blühte. Die Bevölkerung hat zu Hunderttausenden in panischer Angst ihre Wohnsitze verlassen und floh nach Westgalizien und in andere Länder der österreichisch-ungarischen Monarchie. Am Neufanden befand sich ein ganzes Lager hungernder Menschen ohne Obdach und Stütze. In Böhmen, auf dem Wege zwischen Prag und Wien, entstand für die polnischen Flüchtlinge eine Barackenstadt Chocen, die für 20 000 Einwohner bestimmt war. Brünn, Prag, Graz sind von Polen überfüllt, in Wien hat man vor vier Wochen 150 000 Polen gezählt, drei polnische Mittelschulen wurden eingerichtet, zwei polnische Zeitungen herausgegeben.

Heute sind über 80 Orte von Russen „geäubert“, die früheren Verwaltungsbeamten kehren zurück, aber der Wohlstand des Landes ist auf lange Jahre zerstört und wird schwer wieder herzustellen sein, selbst wenn der Krieg glücklich ausgeht und Lemberg und das übrige Ostgalizien wieder erobert wird.

Im Königreiche Polen gehen die Dinge den gleichen Gang. Im Gouvernement Lublin, über das sich die großen Heereszüge ergossen, wo Verschanzungen von einigen Metern Tiefe aufgeworfen wurden, bedeckt steiniger Unterboden die Ackerfläche. An landwirtschaftliche Bebauung ist gar nicht zu denken. Die Wege können nicht befahren werden. Einer Armees z. B. folgte ein unendlicher Zug Train und auf den Feldern mußten neue Wege gefahren werden. Städte und Dörfer sind ein Bild der Verwüstung, so die bei Zwangorod gelegene Ortschaften Kozienice, Gniezow, Janowiec. Die Gegend zwischen Warschau, Lodz und Kalisz mit ihren zahlreichen Fabriken und einer Bevölkerungsdichte wie Belgien, ist zu einer Wüste geworden. Von der Bevölkerung verlassen sind Lawica, Gudzisk, Blonie, Sechaczow. Es sind nur noch Ruinen früherer Städte. Ruzszow mit seinen großen Blei- und Zinnfabriken ist verbrannt. Zoradow, wo allein die große Leinwandfabrikation über 10 000 Arbeiter beschäftigte, ist zur Hälfte eingeebnet. Die wohlhabendere Bevölkerung dieser Orte flüchtete sich nach Warschau, die ärmere kampiert in den umliegenden Dörfern, wo der Bauer gerade wie in Galizien bei seiner Scholle bleibt und unter dem Kanonendonner seinen Acker weiterpflegt.

Eine Reihe von Städten wie Radow, Kielce, Lodz ging schon einige Male aus den Händen der verbündeten Armeen wieder in russische Gewalt über. Man kann sich vorstellen, was das für die Bevölkerung bedeutet! Warschau und Lodz sind wahre Kriegslager. Titanische Kämpfe brachten den Namen von Przemysl in alle Zeitungen, noch ungenannt werden sich vor Warschau ereignen.

In Galizien haben die Russen verhängnisvolle Volksmeutereien angezettelt. Mit besonderer Vorliebe wüteten sie auf den herrschaftlichen Gütern und in Barreien und verkündeten, sie würden die Habe der Bauern schonen. Gegen die Gutsherren, die Geistlichen und die Beamten hetzten sie und versprachen eine Güterteilung. Es läßt sich nichts Bestimmtes über die Wirkung dieser Wühlerereien sagen. Aus einem Dorfe neben Rzeszow wird allerdings berichtet, daß der Russenbesuch die Vaterlandsliebe eingepaukt hat: die Bauern nämlich, die ruhig die Russen einziehen sahen, wollten in der dritten Woche ihres Aufenthaltes bereits zu den Senzen greifen, um sie wieder auszutreiben. Schulknaben und Mädchen trugen dem österreichischen Heere Nachrichten über den Feind zu. Ein zehnjähriges Mädchen wurde dabei unterwegs von einem Schrapnell getötet.

Unglücklich schon jedes Land, das so Furchtbares erleben muß! Namenlos unglücklich ist aber Polen, wo Millionen gegeneinander im Bruderkrieg fechten. Polnische Bataillone werden vor allem von den Russen an die Front geschickt, so bei Przemysl und Krasnik. Unter den nach Lodz marschierenden Truppen befanden sich auch Polen. Die über Warschau schwebenden Zepeline — das war harte Kriegsnotwendigkeit — töteten an einem Tage 44 und am zweiten 60 Personen.

Aber der Verlust von Menschen und die wirtschaftliche Zerstörung, das ist noch nicht alles. Die russische Regierung, deren Groll durch die Entwicklung der polnischen Kultur in Galizien geweckt wurde, schickte ihre Truppen mit der ausdrücklichen Absicht ins Land, diese Kultur zu vernichten. Alle Kulturstätten der polnischen Aristokratie, wo sich im Laufe der Jahrhunderte Kunstschätze häuften, Zawada, Wernia, Rozdrec, wurden mit ausgefuchter Bosheit verbrannt oder geplündert. Das Schloß in Dzikow allein ist dank der Anwesenheit seines Besitzers, des Grafen Tarnowski, gesichert. Dieser geriet allerdings in Gefangenschaft. Die reichen Sammlungen und Kunstschätze des Ossolineum in Lemberg sind geraubt. Ein zufällig in Zawada verlorenes Verzeichnis des Museums von Czartoryski in Krakau beweist, daß man gegen Krakau mit der Absicht marschierte, diese Stätte polnischer Kultur zu zerstören.

Eine Aufzählung aller Unglücksfälle und Verluste, die Galizien und das Königreich Polen in den ersten drei Kriegsmonaten erlebte, wäre endlos. Sie sind nicht geringer als die Belgiens. Aber wenn die Verwüstung der Russen damit erkaufte wäre, würden sie vergessen werden. Aber als Opfer des Krieges sind sie nicht gering. Diese würden auf Deutschland und die österreichischen Kronländer im Falle einer anderen Grenze gefallen sein. Man darf mehr sagen. Wenn die Eroberung von Westgalizien mit seiner polnischen Bevölkerung so leicht gewesen wäre, wie die Ostgaliziens mit seiner gemischten Bevölkerung, wären heute wohl Jammer und Unglück in böhmische, mährische, schlesische Städte und Dörfer eingelehrt. Die wilden asiatischen Truppen Sibiriens, Turkestans und des Kaukasus, die im Königreiche Polen wüteten und Armeen, die noch aus Persien gebracht werden sollen, hätten auch in Preußen einbrechen können, wenn das linke Weichselufer im Königreich Polen aus Furcht vor dem polnischen Aufstand — und diese Angst bestand am Anfang des Krieges — von den Russen nicht geräumt worden wäre.

Diese Tatsachen scheinen in Deutschland wenig gewürdigt zu werden. Es erheben sich wenige Stimmen der Anerkennung und des Mitgeföhls für das unglückliche Land, das ja während ganzer Jahrhunderte Europa vor tatarischen Einfällen schützte und heute wieder für Oesterreich und Deutschland das Bollwerk gegen die russische Uebermacht und Barbarei bildet.

Und doch ertragen die Polen als das Unglück müde und gefaßt. Jeder Augenblick der Ruhe wird für Kulturarbeiten benutzt. So erscheinen in Krakau ja alle Zeitungen, die Volks- und Mittelschulen sind geöffnet und die Krakauer Akademie der Wissenschaften beruft Sitzungen ein und druckt gelehrte Abhandlungen.

Unter dem Volke aber arbeitet sich immer harter die Ueberzeugung heraus, daß die Gerechtigkeit des Krieges die Unabhängigkeit Polens bringen soll.

Dr. J. Daszynska Golinska.

## Von den Kriegsschauplätzen.

Die Kämpfe bei Ypern nehmen einen immer heftigeren Charakter an. Nach Pariser Meldungen haben die Deutschen hier neue Verstärkungen erhalten. Alle Nachrichten, auch die deutscherseits vorliegenden, stimmen darin überein, daß die deutschen Truppen hier immer weiter vorwärts rücken. Sie haben jetzt Stellungen eingenommen, die es ihnen ermöglichen, die Stadt Ypern mit schwerem Geschütz zu beschießen. Wie aus dem belgischen Hauptquartier berichtet wird, soll die Stadt, die von den Bewohnern verlassen ist, bereits in Flammen stehen. Zeitweilig soll sie nach der „Times“ von den verbündeten Truppen bereits geräumt gewesen, dann aber von ihnen wieder besetzt worden sein. Der Fall Yperns dürfte nach diesen Mitteilungen wohl bald zu erwarten sein.

Die Verbündeten unternahmen Freitag einen Versuch, die Front an der belgischen Küste von Neuport nach Ostende zu auszuweichen. Neuport ist von dem äußersten rechten deutschen Flügel im Halbkreis umzingelt und zwar steht derselbe nicht weiter als 2½ Kilometer östlich und südlich von Neuport. Die weitere Einschließung bejorgt das Wasser, mit dem die Belgier zur Hilfe gegen die Deutschen das Land überschwemmen. Dieser Bundesgenosse ist ihnen jetzt sehr unwillkommen, denn er hinderte am Freitag ihren weiteren Vormarsch an der Küste und zwang sie, wieder nach Neuport zurückzukehren.

In Nordfrankreich, bei La Bassée und Bethune, wird ebenfalls hartnäckig gekämpft. Die Deutschen machten hier, wie der Korrespondent des „Neuporter Herald“ berichtet, große Anstrengungen, den Franzosen eine entscheidende Niederlage beizubringen, durchzubrechen und das Meer etwas südlich von Calais zu erreichen. Die Verbündeten zogen starke Streitkräfte zusammen, um dem Vordringen der Deutschen entgegenzutreten. Jedenfalls sind diese Kämpfe noch unentschieden. — Wie der „Times“ von ihren Kriegsberichterstattern mitgeteilt wird, sind die Deutschen in La Bassée.

Um Verdun scheinen die Operationen einen für die Franzosen ernsteren Charakter einzunehmen. Der „Corriere della Sera“ berichtet: Verdun wurde oft von deutschen Fliegern überflogen, die Bomben warfen. Die Bevölkerung sieht den Flügen der Tauben ebenso neugierig und bewundernd zu wie die Bevölkerung in Paris. Die Einwohnerzahl wuchs täglich, je mehr die Deutschen näherrückten, bis der Befehl kam, Verdun zu räumen. Ein Eisenbahnzug mit 2000 Flüchtlingen entkam nur durch Zufall dem Bombardement der Deutschen. Eine unglückliche Panik spielte sich auf der Station bei dem Ansturm auf die Züge ab.

Nach einer Pariser Meldung soll der Generalvikar von Reims zugegeben haben, daß die Türme der Kathedrale für militärische Zwecke gebraucht werden. Damit würden alle Angriffe auf die Deutschen wegen der Beschädigung der Kathedrale hinfällig sein.

Der geplante Vormarsch russischer Truppen auf Posen geht doch nicht so flott von statten, als man es sich jedenfalls gedacht hatte. Die Deutschen, die auf ihrem Rückzug bis nahe an die deutsche Grenze herangekommen sind, sehen den Russen hier energischen Widerstand entgegen. Am Montag zersprengte deutsche Kavallerie ein russisches Bataillon und erbeutete 500 Gefangene und 8 Maschinengewehre. Ueber die nun zu besorgende deutsche Taktik kann natürlich im gegenwärtigen Augenblick nichts gesagt werden.

In der Bukowina rühren sich die Russen jetzt wieder; sie haben die Hauptstadt Czernowik, allerdings erfolglos, beschossen.

Von einem türkisch-persischen Schuß- und Truhbündnis, das bereits 14 Tage vor Ausbruch des russisch-türkischen Krieges abgeschlossen sein soll, wird heute wieder einmal berichtet. Die Nachrichten über Persien lauten jedoch so verschiedenartig, daß man eine Garantie für diese Nachricht nicht übernehmen kann.

In Ägypten ist die Lage nicht so rosig, wie englische Blätter melden. In den Kreisen der Intelligenz und auch der Beduinen herrscht große Erregung. Diese wird sich noch steigern, wenn die Türken weiter auf die Grenze vorrücken.

Das Liebeswerben des Dreiverbandes um die Balkanstaaten ist nach einer Athener Meldung ergebnislos gewesen. Bulgarien insbesondere soll im Einvernehmen

mit der Türkei stehen. — Gegen Serbien geht Bulgarien jetzt schärfer vor; es hat der serbischen Regierung bestimmte Forderungen übermittelt. Von der Antwort Serbiens hierauf wird wohl die weitere Haltung Bulgariens abhängen.

Die Buren haben einen kleinen Sieg über die Regierungstruppen errungen.

## Gegen Frankreich und Belgien.

Der holländische Dampfer „Sean Block“, der vom amerikanischen Gesandten gechartert wurde, verließ gestern Rotterdam mit Lebensmitteln für die belgische Bevölkerung in Lüttich und Brüssel. Der zweite Dampfer „Tellus“ ist aus London mit 11750 Säcken Weizen abgefahren.

Freiherr W. v. Bissing teilt in der „Münchener Post“ folgendes mit: Ein eben zur Erholung nach Deutschland zurückgekehrter Offizier, Angehöriger eines unserer besten Adelsgeschlechter, dessen eidlische Aussage einer Untersuchungskommission zur Verfügung stand, berichtet folgendes: Bei Crovillers besand ich mich als Führer einer Patrouille im Aufklärungsdienst. Da sah ich zwei Automobile in schnellster Fahrt auf unsere Stellungen zufahren. Die Wagen waren mit dem Roten Kreuz kenntlich gemacht. In der Absicht, ihnen mitzuteilen, daß sie auf unsere Stellungen zuführen, dort festgenommen und auf einem anderen Wege erst wieder nach Frankreich zurückgeführt werden könnten, ritt ich mit meinen Leuten auf sie zu. Die Automobile hielten und einige Leute der Besatzung erhoben die Hände zum Zeichen ihrer friedlichen Absicht. Meine Leute ritten nun in langsamem Tempo auf die Automobile los, als plötzlich drei von ihnen durch die in den Wagen versteckten Maschinengewehre niedergemacht wurden. Da ein Kampf nutzlos gewesen wäre, habe ich schleunigst dem deutschen Heere Meldung gemacht, und die Rote-Kreuz-Automobile, deren Besatzung sich als englische Maschinengewehrleute herausstellte, wurden abgefangen und die Besatzung ihrer verdienten Strafe entgegengeführt.

## Gegen Rußland.

In Ostgalizien hält übereinstimmenden Blättermeldungen zufolge der Rückzug der Russen ungebrochen an. Die verfolgenden österreichisch-ungarischen Truppen gehen ihnen nicht von den Fersen.

Die Köln. Ztg. meldet aus Budapest: Das Blatt Az Est meldet aus Czernowitz: Die Russen, die auf der Linie Sojan—Novo—Sjelija stehen, beschossen vorgestern kurze Zeit die Stadt mit Schrapnells. Ihre Geschütze wurden jedoch von unseren Batterien zum Schweigen gebracht.

## Gegen Serbien und Montenegro.

Aber die fortschreitenden österreichisch-ungarischen Erfolge auf dem serbischen Kriegsschauplatz liegt folgende amtliche Wiener Meldung vom 10. vor:

Die erbitterten Kämpfe an den Berggipfen der Linie Sabac—Plesnica wurden auch gestern bis in die Nacht fortgesetzt, hierbei wurden einzelne feindliche stark verschanzte Stellungen erstürmt. Südlich der Ser Pianina brangen unsere siegreichen Truppen auf dem tags zuvor erreichten Raum östlich Plesnica—Krapani—Ljubovica weiter vor. Auch hier kam es zu hartnäckigen Kämpfen mit den Nachhut des Gegners, die sämtlich in kurzer Zeit geworfen wurden. Unter den zahlreichen Gefangenen befindet sich auch der Oberst Radakowitsch und unter den erbeuteten Geschützen eine moderne schwere Kanone.

Eine Sondermission der montenegrinischen Regierung unter Führung des Prinzen Mirko ist nach Bordeaux abgegangen, um von Frankreich militärische und finanzielle Unterstützung zu erbitten. Da werden sie wohl vergebens bitten.

Aus Cetinje (Montenegro) wird gemeldet, daß ein österreichischer Flieger am Freitag früh mehrere Bomben auf die Stadt herabwerf; die eine, welche in die Nähe des Bahnhofs fiel, zerstörte drei Eisenbahnwagen. Eine andere traf ein Gebäude, welches zerstört wurde. Zwei Personen wurden verwundet.

## Der Seekrieg.

Der norwegische Dampfer „Bintan“, mit Weizen von London nach Christiania unterwegs ist bei Wormouth auf eine Mine gestoßen und versenkt worden. Die Mannschaft konnte gerettet werden. Sie wurde nach Hoek van Holland gebracht und dort gelandet.

Flonds meldet aus Harmonth: Der schwedische Dampfer „Aile“ ist auf eine Mine gestoßen und gesunken. Sechs Mann werden vermisst, die anderen sind in Harmonth gelandet.

Am 3. November ist in Plymouth ein Dampfer mit 17 Mann der Besatzung des holländischen Dampfers „Karis“ eingetroffen, der von dem deutschen Kreuzer „Karlshof“ versenkt wurde, da er eine große Ladung Weizen von Portland nach Belfast in Irland, als Kriegskontrabande, an Bord hatte.

## Die Kämpfe im Orient.

Nach in Budapest eingelaufenen Meldungen wurde die russische Flotte im Schwarzen Meere durch einen Angriff der türkischen Flotte zerstreut. Nach der Zerstörung der russischen

Flotte hat sich nach einer andern Meldung ein Teil der russischen Kriegsschiffe in verschiedene Häfen geflüchtet. Die meisten russischen Kriegsschiffe halten sich in den Häfen von Ismael—Tutschlow und Nowo—Rosjisk verborgen.

Zwei englische Torpedobootszerstörer haben die Telegraphenstation Sarmusatl und Ujasmant (Kleinarien) beschossen. Die Türken räumten Moschonißia. Ein kleiner griechischer Dampfer unter englischer Flagge wurde von den Türken bei Aliwalik in Grund gebohrt.

Der griechische Metropolitan von Zoungoulak richtet an den Minister des Innern folgendes Telegramm: Während des vorgestrigen Bombardements haben die Russen unter Verletzung des Völkerrechts auf die griechische Kirche und die griechischen Schulen geschossen, obgleich auf denselben die Rote-Kreuz-Flagge wehte. Der Metropolitan erwünscht in seinem und in der griechischen Nation Namen dieses Vorgehens der Russen und gibt der Dankbarkeit für die Ortsbehörden Ausdruck, weil es während des Bombardements nicht zu einem geringsten Zwischenfall kam und in der Stadt die strengste Ordnung herrschte.

Der Osmanische Lloyd meldet: Die bulgarische Regierung hat ihren Gesandten in Nisch angewiesen, der serbischen Regierung folgende Forderungen vorzulegen:

1. Serbien entläßt sofort die in Mazedonien stehenden bulgarischen Soldaten.
2. Die serbische Regierung bestraft sofort jene Serben, die den nach Strumitza entflohenen bulgarischen Abgeordneten Georgiew ermordet haben.
3. Die serbische Regierung trifft geeignete Maßnahmen, um das Treiben der serbischen Behörde in Mazedonien unmöglich zu machen.
4. Die bereits gewählte bulgarisch-serbische Kommission beginnt in den Bezirken Gemgeli und Stip ihre Tätigkeit.

Aus gut informierter Quelle verlautet aus Athen, daß die Diplomatie des Dreiverbändes ihre Anstrengungen in den neutralen Balkanhauptstaaten scheitern sieht. Derselben Quelle nach lehnte Bulgarien ab, sich gegen die Türkei zu erklären, trotzdem ihm als Lohn von dem Dreiverband Thrazien mit Adrianopel versprochen wurde. Dies wird als ein Beweis dafür angesehen, daß das Einvernehmen der Türkei mit Bulgarien effektiv ist.

## Allerlei Kriegsnachrichten.

Die Preussische Verlustliste Nr. 73

enthält folgende Truppenteile:

Infanterie: 26. Reserve-Infanterie-Brigade, Stab. — 1. Garde-Regiment. — Garde-Grenadier-Regiment Alexander. — 3. Garde-Regiment. — Garde-Jäger-Bataillon. — Grenadier-Regiment Nr. 1. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 3. — Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 4. — Grenadier-Regiment Nr. 5. — Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 6. — Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 6. — Leib-Grenadier-Regiment Nr. 8. — Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 9. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 10. — Grenadier- und Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 11. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 13. — Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 17. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 19. — Infanterie-Regiment Nr. 20. — Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 20. — Infanterie-Regiment Nr. 21. — Reserve- und Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 23. — Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 24. — Infanterie- und Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 26. — Infanterie-Regiment Nr. 28, 29, 30. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 30. — Infanterie-Regiment Nr. 31. — Füsilier-Regiment Nr. 33, 34. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 34. — Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 34. — Füsilier- und Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 37. — Füsilier-Regiment Nr. 38, 39. — Res.-Inf.-Regim. Nr. 39. — Füsilier-Regiment Nr. 40. — Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 42, 44. — Infanterie-Regiment Nr. 45, 46. — Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 46. — Infanterie-Regiment Nr. 48, 49. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 51. — Infanterie-Regiment Nr. 54. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 55. — Infanterie-Regiment Nr. 59, 60, 66, 69. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 69, 72. — Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 72. — Infanterie- und Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 73. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 74. — Infanterie-Regiment Nr. 75. — Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 76. — Infanterie-Regiment Nr. 77. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 78. — Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 80. — Infanterie-Regiment Nr. 85. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 86. — Infanterie- und Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 88. — Grenadier-Regiment Nr. 89. — Füsilier-Regiment Nr. 90. — Infanterie-Regiment Nr. 92. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 93. — Infanterie-Regiment Nr. 118, 128. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 130. — Infanterie-Regiment Nr. 131, 132, 135, 137, 144, 148, 151, 154, 155, 156, 158, 159, 160, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 169, 170, 172, 173, 174, 175. — Landsturm-Bataillone Barrenstein, Beußen i. Ob. Schles., II. Cottbus, Jüterburg II, König, St. Wendel. — Jäger-Bataillone Nr. 2, 3, 4. — Reserve-Jäger-Bataillone Nr. 5, 7, 9. — Jäger-Bataillone Nr. 10, 14. — Maschinengewehr-Abteilungen Nr. 1, 2, 4. — Reserve-Maschinengewehr-Abteilung Nr. 5. — Reserve-Festungs-Maschinengewehr-Abteilung Nr. 2.

Kavallerie: Kürassier-Regiment Nr. 4, 8. Dragoner-Regiment Nr. 2. Grenadier-Regiment zu Pferde Nr. 3. Reserve-Dragoner-Regiment Nr. 3. Dragoner-Regiment Nr. 7, 14, 15, 18, 24. Reserve-Fusaren-Regiment Nr. 1. Fusaren-Regiment Nr. 3, 4, 11, 12. Reserve-Ulanen-Regiment Nr. 4. Ulanen-Regiment Nr. 5, 9.

Feldartillerie: 2. Garde-Feldartillerie-Regiment. Feldartillerie-Regiment Nr. 6, 9, 10. Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 12, 13. Feldartillerie-Regiment Nr. 14, 15. Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 16. Feldartillerie- und Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 17. Feldartillerie- und Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 18. Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 20. Feldartillerie-Regiment Nr. 21. Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 22. Feldartillerie-Regiment Nr. 24, 28.

Fußartillerie: Fußartillerie-Regiment Nr. 1, 6, 7, 8. Reserve-Fußartillerie-Regiment Nr. 8.

Pioniere: Garde-Pionier-Bataillon. Pionier-Verlust-Kompagnie. 1. Pionier-Bataillon Nr. 2, 4. Pionier-Ersatz-Bataillon Nr. 4. 2. Pionier-Bataillon Nr. 7. Pionier-Bataillone Nr. 8, 17, 19, 29. Pionier-Ersatz-Bataillon Reg. Detach. Train-Abteilung Nr. 2.

Bayerische Verlustliste Nr. 46.  
Sächsische Verlustliste Nr. 51.  
Württembergische Verlustliste Nr. 54.

Wir heben hervor: Wehrmann Heinrich Rinderfer, Moising, vermisst; Musketier Otto Nebendorf, Kaa-hagen, schwer verwundet; Musketier Hans Weisbal, Eshorst, gefallen; Wehrmann Ernst Schür, Neufels, leicht verwundet; Musketier Ferdinand Bah, Schwedel, vermisst; Reservist Julius Reichert, Dorsdorf, vermisst; Reservist Karl Struve, Braak, vermisst; alle aus dem Fürstentum Lübeck (Inf.-Reg. Nr. 59, 2. Bataillon, Soldau, Janikow am 10., Wolka vom 10. bis 13., Staszow vom 10. bis 12. und Phary am 12. Okt.) — Wehrmann Hermann Corthof, Giesendorf, leicht verwundet (Reserve-Inf.-Reg. Nr. 73, Hannover, Kreuz 27/28., Berru 27., Cernay 28. Sept., 6., 11. und 12. und Reims 21., 24., 25. Sept., 1., 2., 3., 6., 11. Okt.) — Reservist Emil Lübeck, Lübeck, bisher vermisst, ist verwundet (Inf.-Reg. 92, Braunschweig.) — Witzfeldwebel und Offiziersstellvertreter Fritz Nebermann, Lübeck, leicht verwundet; Jäger Emil Müller, Seeborn, Herzogtum Lauenburg, leicht verwundet; Jäger Emil Lau, Lübeck, schwer verwundet; Jäger Karl Lewitz, Seeborn, leicht verwundet; Jäger Heinrich Böten, Lübeck, schwer verwundet; Jäger Anton Burmeister I, Mölln, leicht verwundet (Reserve-Jäger-Bat. 9, Rostburg, Bois St. Mart 20., Thiescourt 27./28., Bassigny 30. Sept., 2. und 8. Okt., Lore de Canny 3./4. Okt.) — Dragoner Johann Meyer, Riederdorf, Kreis Schönberg, leicht verwundet (Dragoner-Reg. 18, Barchim, Gefecht im Westen 25. Aug., Caroin 10. und Gefechte am 25., 27. Sept. und 9. Okt.) — Major Karl Johann v. Krogh, Neinfels, Pöhlstein, leicht verwundet (Feldartillerie-Reg. 20, Posen; Dompierre am 19. Oktober.)

## Vom unangebildeten Landsturm.

Auf eine Anfrage, die Bewachung unserer Getreidevorräte zur Verhütung von Brandstiftungen zu organisieren, bemerkt die „Nordd. Allgem. Ztg.“ folgendes: Der Minister des Innern leitete schon Mitte Oktober in einem Rundschreiben an die Regierungspräsidenten die entsprechenden Maßregeln in die Wege. Der Erlaß begehrt als geboten, daß auch die größeren Kornspeicher, Mühlen und Getreide-Lebensmittellager besonders bewacht werden, um sie vor Brandstiftung durch Agenten des feindlichen Auslandes zu schützen; zu diesem Zweck seien die Polizeibehörden schleunigst mit einer entsprechenden Anweisung zu versehen. Sollten sie für den Bewachungsdienst nicht ausreichend, wird auf die Vermittlung der zuständigen Militärbehörden zwecks Einberufung und Stellung unangebildeter Landsturmpflichtiger verwiesen.

## Die Franzosen in Neu-Kamerun.

Der „Matin“ meldet aus Bordeaux: Amlich wird bekanntgegeben, daß es infolge der Operationen im Sanga-Gebiet den französischen Streitkräften im letzten Monat gelang, die Deutschen aus dem größeren Teil der durch den Vertrag vom 4. November 1911 abgetretenen Gebiete zu verdrängen. Der Posten Njima wurde am 28. Oktober nach heftigem zweitägigen Kampf erobert.

## Arbeiterunruhen in Rußland?

In Krakau eingetroffene Nachrichten besagen, daß es im Gouvernement Jekaterinoslaw zu Arbeiterunruhen gekommen ist. In Lubansk kamen die Reserven den Anordnungen der Behörden nicht nach. Aktive Truppen mußten auf die Auffässigen feuern, wobei 15 Mann getötet wurden. In Odessa veranstalteten die Frauen der einberufenen Reservisten aufrührerische Szenen. Sie erschienen täglich vor dem Rathaus und verlangten tägliche Verpflegung. Sie belagerten förmlich das Rathaus und nötigten die Behörden, in Unterhandlungen mit ihnen einzutreten.

Nach den Erfahrungen der letzten Monate begegnen wir Meldungen über Arbeiterunruhen in Rußland mit sehr starken Zweifeln.

## Ein Sieg der Buren.

Reuter meldet aus Pretoria, 9. November: Der Führer der Aufständischen Dewet gewann Fühlung mit einer Abteilung Regierungstruppen, die unter dem Kommando des Mitglieds der gesetzgebenden Versammlung, Cronje, stand und zersprengte sie. Ein Sohn Dewets fiel in dem Gefecht. Da Reuter das meldet, wird's wahr sein.

## Ein Eingeborenen-Aufstand

ist in Portugiesisch-Angola (Afrika) ausgebrochen. Derselbe soll bereits einen großen Umfang angenommen haben.

## Japans Vordringen in China.

Das „Nowoje Wremja“ berichtet aus Peking: Die japanische Regierung verlangt auch die kurz vor Kriegsausbruch an Deutschland erhaltene Bahnkonzession Lsinanfu—Sinanfu für sich. Diese Konzession beträfe die Linien Lsinanfu nach der Peking—Hankau-Bahn und eine zweite Linie von Raomi nach Hsichoufou. (Das heißt also die Anschlußlinien an die von Japan besetzte Bahn Kwantung—Lsinanfu, die tief hinein nach China führen. Auf diese Weise bereitet Japan die schmerzlose Aufteilung Chinas vor. D. Red.)

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

#### Neue Kriegskredite

sollen dem Reichstag, der am 2. Dezember zusammentritt, vorgelegt werden. Es handelt sich indes nicht darum, alsbald neue Kriegsanleihen zu begeben, sondern darum, den Kriegsbedarf bis zum Schluß des Rechnungsjahres 1914 bereitzustellen. Eine Anleihe dürfte in absehbarer Zeit nicht zur Ausgabe kommen, zumal da die Reichsbank, nachdem die Einzahlungen auf die bisher begebene Kriegsanleihe in der Hauptsache zur Abführung der bei der Reichsbank diskontierten kurzfristigen Schatzanweisungen benutzt worden sind, in der Lage sein wird, das Reich nach Maßgabe neu zu bewilligender Kriegskredite zu unterstützen.

hatte am Montag eine Kriegstagung, in der ſämtliche Vorlagen einſtimmig angenommen wurden.

Die Getreideſpekulanten an der Arbeit.

An der Leipziger Produktenbörſe wurde am Sonnabend die Abſendung des folgenden Telegramms an den Stellvertreter des Reichſkanzlers Dr. Delbrück in Berlin beſchloſſen: Im Auftrage der die Leipziger Börſe beſuchenden Müller und Getreidehändler erklären wir der Reichsregierung, daß auffälligerweiſe ſeit dem Bekanntwerden des Geſetzes über die Höchſtpreife das Angebot von Getreide ganz ungenügend iſt, weil nach unſerer feſten Ueberzeugung auf den ab Januar ſteigenden Preis gerechnet wird. Es iſt daher zu beſürchten, daß aus Mangel an Getreide die Mühlen ſtilgelegt werden müſſen und angeſichts der Getreidevorräte unbegründete Mehlnot eintritt. Wir fordern die Reichsregierung auf, die Schritte ſofort zu tun, die das Geſetz vorſieht. Im Auftrage: Syndikus Schneider.

Beſchlagnahme für den Heeresbedarf.

Die auf den 10. November angeſetzt geweneſene Häuteauktion der Berliner Häuteverwertung G. m. b. H. in Berlin-Lichtenberg iſt kurz nach Beginn, wie die „Allg. Fl.-Ztg.“ mittelt, von amtlicher Seite verboten worden. Es wurden im ganzen 50 000 Stück Rindshäute, 30 000 Kalbfelle und 25 000 Stück Schaffelle im Auftrage des Kriegsminiſteriums beſchlagnahmt.

Aus Lübeck und Nachbargebieten.

Mittwoch, 11. November.

Ueber die Kämpfe im nördlichen Frankreich ſchreibt ein Mitkämpfer eines benachbarten Regiments an ſeinen Schwager u. a.:

Dynelles, 23. 10. 14.

Lieber Paul!

Eins kann ich Dir nur ſagen, ſei Du froh, daß Du auf deutſchem Boden biſt. Nur alle können wir ja nicht da bleiben. Wir haben Momente gehabt, wo ich ſicher dachte, jetzt biſt Du geſichert! Bis jetzt hatte ich noch immer Glück und denke, es noch weiter zu haben. Man denkt in ſolchen Momenten aber doch an die Heimat. Von Belgien aus ging es nach Frankreich in Elmäſchen vor. Ein paar Kilometer hinter St. O. empfangen uns die feindlichen Artilleriegeſchöße. Wir gingen runter von der Chausſee und in gedeckter Stellung der Stadt R. zu. In einem Dorfe hinter der Stadt hatten uns die klugen Engländer die Brücken geprenzt. Unſere Pioniere bauten ſofort neue, währenddeſſen betamen wir Eſſen aus den Feldküchen. Als wir ſchon beim Eſſen waren, wollten uns feindliche Geſchöße die Erbsen verpfeffern. Unſere Erbsen wurden wieder in den großen Keſſel gekippt und dann gingen vorwärts. Unſere Artillerie fuhr auf eine Anhöhe, die 1. Kompagnie zur Deckung mit. Die feindliche Kavallerie wollte auf unſere Artillerie Attacke machen, wurde jedoch wie Bohnenſtroh niedergemäht. Wir betreten dann die proviſoriſchen Brücken unſerer Pioniere, durchſtreiften ein 2 Kilometer langes Gehölz und kurz vor Carlepoint empfangen uns blaue Bohnen feindlicher Radfahrer. Wir runter vom Rad, in Deckung und dann ging das Knallen los. Einer fuhr retour und machte der Spitze Meldung. Das Dorf C. wurde geklärt, mußte aber vorläufig wieder geräumt werden, da die Artillerie noch nicht aufgefahren war. Die Franzoſen ſind keine Belgier, die laufen nicht ſo toll. Einige Tage ſpäter nahmen wir das Dorf wieder im Sturm, wobei viele unſerer Kompagnie gefallen ſind, auch der Hauptmann. Auch die Verwundetenzahl war nicht klein. Beim Dorfe B. hatten die Franzoſen eine ſchöne Stellung inne. Wir hatten hier tagelange Geſchäfte und kamen Tag und Nacht nicht aus den Schützengraben. Endlich wurden wir abgelöſt. Nordweſtlich von Royon wurde in einem Dorfe Quartier gemacht. Hier gedachten wir ein paar Tage in Ruhe zu verbringen, hatten uns aber verrechnet. Nachts um 1/2 2 Uhr wurden wir geweckt und ohne Aufenthalt marſchirten wir zum Dorfe Ann, wo uns der Feind umgeben wollte. Wir nahmen ihn in der ſich entwickelnden großen Schlacht ſich in Empfang. Von uns ſind auch manche gefallen. Die Franzoſen wurden zurückgeſchlagen. Dann wurde die Stadt Rave geklärt, die von unſerer Artillerie hös zugeriichtet war. Hinter einem Bahndamm in der Nähe dieſer Stadt haben ſich die Franzoſen wieder feſtgeſetzt. Auch aus dieſer Stellung wurden ſie wieder herausgeworfen. Der Franzmann hatte große Verluſte. Auf einer Stelle lagen über 70 Mann, an der Chausſee lagen Pferde, Kühe u. ſ. w. erſchoſſen auf der Weide. Es iſt ein unheimlicher Anblick. Unheimlich iſt es, wenn man als Radfahrer Meldungen fortbringen ſoll und man fährt auf Leichen oder totes Vieh, denn Licht darf man nicht anſtecken, um die Stellung nicht zu verraten. Man wird aber alles gewohnt. Im Dorfe Lacourt haben wir über 10 Tage lang im Schützengraben gelegen. Abends, wenn es dunkel iſt, kommen unſere Feldküchen zu uns heran. Jetzt ſind wir auf ein paar Tage abgelöſt worden, denn wir bedürfen notwendig der Ruhe. Unſer Regiment iſt jetzt noch . . . Mann ſtark, und wir waren . . . Mann. Ein andermal mehr. Bis dahin lebt wohl. . .

Ueber die Kämpfe am Hertanal ſchreibt ein ſächſiſcher Landwehrmann einem hieſigen Freunde aus Weſtlandern: Wir waren nach viertägiger Eisenbahnfahrt kaum ausgeladen worden, als wir auch ſchon in die große händriſche Schlacht mußten. Vorher ſchimpften wir auf die Mächte im Eisenbahnabteil, in denen wir die Beine nie lang ausſtrecken konnten. Aber jetzt geben wir ſonſt etwas aus, wenn wir den Lurus eines Waggons während der Nacht genießen könnten. Zurſchbare ſchreckliche Bilder ſind an meinen Augen vorübergezogen. In einem Orte beſchloſſen die Einwohner eine Radfahrerpattrolle des Jägerbataillons, von der drei Mann ſielen. Ein ſchweres Straſſergetriebe kam dafür über den Ort. Als wir ihn paſſierten lagen die Leichen der Uebelthäter an einer Scheunenmauer. Wenn Mann und zwei Frauen ſah ich liegen. Bei zwei Leichen ſah noch der Hund und knurrte unſern Stabsarzt an, als dieſer ſich ihnen näherte. Die meiſten Geſchöpfe waren verbrannt. Nur die Giebel und leeren Fenſterhöhlen ſtarren uns entgegen. Das Vieh irrt verlaſſen auf den Feldern umher. Des Nachts ſteht es brüllend vor den zerſtörten Stellen. Keine Hand rührt ſich, die ſtrahlenden Euter zu leeren. Bald lagen auch wir mitten im Getümmel der Schlacht. Wie Peitſchenhiebe knallten uns die Kugeln um die Ohren. Dann heißt es: Schnell hinwerfen und Deckung ſchaffen. Der Spaten fliegt heraus und bald hat der Selbſterhaltungstrieb zwei bis drei Schützengraben aus dem Erdboden hervorgezaubert. Nur lange Erdwälle ſind wahrzunehmen. Darüber hinaus ragt das tobbringende Rohr. Wir ſehen John Bulls Goldnerſcharen gegenüber. Von der unritterlichen Kampfweiſe dieſer Burſchen können auch wir ein Lied ſingen. Zwei Mächte lagen wir ihnen gegenüber. Ihr wahrſcheinliches Maſchinengewehr- und Gewehrfeuer brachte uns bald zur Verzweiflung, bis ſich endlich unſere Artillerie der Sache mit Erfolg an-

nahm. Den Engländern wurde es anſcheinend bald zu warm in ihren Verſteden, denn es zeigte ſich die weiße Flagge. Wir waren froh, daß die Gegner müde geworden, ſprangen aus unſeren Gruben heraus und gingen mit geſtelltem Bajonett vor. Aber plötzlich empfing uns ein mörderiſches Feuer. Nun mußte die Sache noch einmal wiederholt werden. Doch eine Stunde ſpäter beſanden ſich die engliſchen Schützengraben in unſerem Beſitz. Leider waren wir in der Hitze des Gefechts zu weit vorgegangen, denn gar bald ſtanden wir im heftigſten Kreuzfeuer. Ich bin zum Glück mit heiler Haut wieder herausgekommen. Wir hatten 500 Gefangene gemacht. Aber unſerem Bataillon hat dieſer Erfolg ſchwere Verluſte gekoſtet. Jetzt tobt der Kampf weiter Tag um Tag. Doch immer enger ſchließt ſich der Ring um unſere Feinde. Unter der Waſſe und Kälte haben wir ſchwer zu leiden. Manſchal bekommen wir drei bis vier Tage nichts Warmes in den Magen. Die Bagage kann bei dieſem Feuer höchſtens in der Nacht manſchal herankommen. Bis jetzt habe ich die Anſtrengungen gut überstanden und hoffe ich ſehnſüchtig meine Frau und meine Jungens wiederzuſehen. Heute iſt einmal ſchönes Wetter, wären die feindlichen Geſchöße nicht, ſo könnte man ſich einmal ſo recht an der Sonne erfreuen. Aber es iſt dieſelbe Sonne, die auch in den Feind vielleicht den gleichen Wuſch aufkeimen läßt. . .

Der Arbeitsmarkt in Lübeck im Monat Oktober. Man ſchreibt uns: Der Lübeckiſche Arbeitsnachweis weiſt für den Monat Oktober eine weitere Beſſerung auf. Während im September bei dem öffentlichen Arbeitsnachweis 4410 Arbeitsſuchende gemeldet waren, iſt im Oktober dieſe Zahl auf 3618 geſunken. Im September waren 1743, im Oktober 1810 Vermittlungen zu verzeichnen. Dieſe Zahlen laſſen eine erfreuliche Beſebung des heimischen Erwerbslebens erkennen; ſie ergeben aber auch, daß immer noch ein erhebliches Maß von Erwerbsloſigkeit beſteht. Auffallend iſt dabei die große Zahl der arbeitſuchenden Landarbeiter. Die Annahme, daß durch den Fortfall zahlreicher ausländiſcher Landarbeiter für unſere Landwirtschaft der Mangel an Arbeitskräften verſtärkt werden könnte, trifft wenigſtens für den Bereich der Lübeckiſchen Arbeitsnachweiſe offenbar nicht zu. Die von der Landwirtschaft gemeldeten offenen Stellen haben denn auch zum weitüberwiegenden Teile beſetzt werden können. In der Metallverarbeitung entſprechen die Zahlen der Arbeitſuchenden, der offenen Stellen und der Vermittlungen denen des Vormonats, die Induſtrie der Holz- und Schnitkloſſe weiſt eine freilich nur geringe Beſſerung auf; für das Bekleidungs- und Reinigungsgewerbe hat mit Beginn der kälteren Jahreszeit die Arbeitsgelegenheit ſichtlich zugenommen, namentlich weiſt die Zahl der erwerbsloſen Schneider eine merkliche Abnahme auf. Im Baugewerbe ſind Maurer und Zimmerer noch in erheblicher Zahl ohne Arbeitsgelegenheit; für die Buchdrucker hingegen hat offenbar die Beſchäftigungsmöglichkeit zugenommen. Das Handlungsgewerbe hat mehr als im September Einſtellungen ſowohl an kaufmänniſchen als auch an gewerblichem Personal vornehmen können. Ungelehrte Fabrikarbeiter ſind ſtets noch in großer Zahl unbeſchäftigt. Unverändert gegenüber dem Vormonat iſt die naturgemäß nicht ſonderlich günſtige Beſchäftigungslage des Gaſt- und Schankwirthſchaftsgewerbes. Auch für Arbeitskräfte, die mit Erdarbeiten vertraut und zu ſolchen Arbeiten bereit waren, bot ſich des öfteren Beſchäftigungsmöglichkeit. — Für weibliche Arbeitſuchende hat ſich die Lage des Arbeitsmarktes ebenfalls bedeutend beſſert. Während ſich im September bei dem Lübeckiſchen Arbeitsnachweis 992 weibliche Arbeitſuchende meldeten, denen 617 Meldungen von offenen Stellen und 446 Vermittlungen gegenüber ſtanden, betrug im Monat Oktober die Zahl der Arbeitſuchenden nur 809; 451 offene Stellen waren gemeldet, von denen 371 beſetzt wurden. Ein reichliches Ueberangebot beſtand in weiblichen Hausangeſtellten, während Fabrikarbeiterinnen, die ſich zur Arbeit meldeten, auch faſt ſämmtlich vermittelt werden konnten.

mh. Aus der Kunſtgeſchichte des 17. und 18. Jahrhunderts. (Zyklus im Vortragsweſen der Oberſchulbehörde: 4. Abend.) In ſeinem Vortrage am letzten Montag behandelte Herr Museumsdirektor Dr. Schaefer das Leben und Wirken Rembrandts. Sein Geburtsort war Leiden, wo er am 15. Juli 1606 das irdiſche Licht als Sohn eines Müllers erblühte. Seinen erſten Malunterricht genoh er bei J. von Swonenburgh. Schon das von ihm im Jahre 1627 angefertigte Gemälde „Der heilige Paulus im Gefängnis“ zeigte, daß er ſich auf eigenem Wege bewegte. Etwa um 1631 ſiedelte er von Leiden nach Antwerpen über, wo man ihn mit zahlreichen Aufträgen beehrte. Am 22. Juni 1634 führte er die für damalige Verhältniſſe ſchöne und wohlhabende Kaſſia von Uylenburgh als Gattin heim, mit der er eine lange Zeit glücklicher Ehe zugebracht hat. Nach deren Tode im Jahre 1642 kam ſein Hausſtand allmählich in Unordnung bis er ſchließlich 1656 vollſtändig bankrott machte. Interessant war die Aufmachung der Zwangsverſteigerungslſte, die erſehen ließ, daß Rembrandt ſich ein ganzes Muſeum von Gemälden alter Meiſter, ſowie Sammlungen von Waffen aller möglichen Völker und die merkwürdigſten orientaliſchen Gegenstände erworben hatte. Den Reſt ſeines Lebens verbrachte er in ſtiller Zurückgezogenheit mit ſeinem Sohne unter äußerſt kümmerlichen Verhältniſſen bei ſeiner Haushälterin Hendrikje Stoffels. Am 4. Oktober 1669 ſtarb er. Rembrandt war durch und durch in ſeinem Schaffen eigenartig. Es ſteckte in ihm der angeborene Trieb des Genius. Ohne wiſſenſchaftliche Vorbildung, ohne große Anleitung erreichte er eine außerordentliche Höhe. Er verſtand es, mit paſſendem Ausdruck die Wirklichkeit wiederzugeben. Beſonders durch gewandte Handhabung von Schatten und Dunkel ließ er in ſcharfer Beleuchtung charakteriſtiſche Stellen der Bilder traſſvoll hervortreten. Dies konnte man mit Ruhe an den von dem Vortragenden gewählten und vorgeführten Lichtbildern betrachten, von denen vor allem „Die Anatomie des Dr. Tulp“, „Die Staatsmeiſters“, d. h. die Vorſteher der Tuchmachergilde und „Die Nachtwache“ zu nennen ſind.

Der dritte Teilbetrag der Einkommensteuer für das Jahr 1914/15 iſt von den Steuerpflichtigen, die im Beſitz eines Steuerzettels für die Vorſtädte St. Jürgen und St. Gertrud, die Landbezirke und Travemünde ſind, in der Zeit vom 11. bis 20. November d. J. bei Vermeidung des Zuſatzlags der geſetzlichen Gebühr zu entrichten.

Umtausch von Gold gegen Bayerngeld durch die Poſtankaſten. Wir werden um Abdruck dieſer Zeilen erwidert: Die Goldmünzen gehören in den Schatz der Reichsbank! Das beherzige jeder, der Goldmünzen in Beſitz hat! Die Poſtankaſten tauſchen Gold gegen Papiergeld um und führen alle Goldmünzen der Reichsbank zu. Dies iſt trotz eines Ausſchlags in den Schaltervorräumen noch immer nicht hinreichend bekannt. Es wird deshalb erneut darauf hingewieſen, daß die Poſtankaſten für jedermann eine bequeme Gelegenheit zum Umtausch der Goldmünzen bieten.

Ausfuhrerleichterung für Maſchinen. Inſichtlich der Beförderung von nach dem Auslande beſtimmter Maſchinen auf den Eisenbahnen iſt folgendes verfügt worden: Wird eine Maſchine in mehreren Sendungen oder in mehreren Wagenladungen verſandt, ſo genügt es, daß die Ausfuhrerleichterung für die ganze Maſchine beantragt wird. Den Zeitendungen iſt eine Beſcheinigung der Handelskammer beizufügen.

Volksboten.

21. Jahrg.

12. Kompagnie.

- Uffz. Johann Paulsen — Altona — leicht verwundet.
Musl. Franz Grebien — Kiel-Gaarden — leicht verwundet.
Musl. Ernst Bein — Hamburg — leicht verwundet.
Ref. Franz Bessel — Fischbullen, Königsberg — leicht verwundet.
Ref. Ernst Lütth — Segeberg — leicht verwundet.
Ref. Otto Sage — Rostum, Badestadt — leicht verwundet.
Musl. Otto Heinrich — Wittcher, Labiau — leicht verwundet.
Musl. Otto Krawitz — Toit, Kleinwig — leicht verwundet.
Musl. Gustav Mittke — Rumlitzow, Johannisburg — leicht verwundet.
Musl. Theophil. Borowski — Linomig, Kulm — leicht verwundet.
Musl. Heinrich Römhild — Allendorf — gefallen.
Musl. Wilhelm Birchow — Norburg — gefallen.

Maſchinengewehr-Kompagnie.

Uffz. Heinrich Schömann — Bülow, Schwerin — gefallen.
Ref. Franz Wachowiat — Gruppem, Krieger — leicht verwundet.
Wärter „Siegreich“, mit schwarzem Geſtell, gelben Felgen, Freilauf, nach oben gebogener Lenkſtange, Karbidlaterne und blaugrüner Satteldecke mit gelbem Rand abhanden gekommen und vermutlich geſtohlen worden.

pb. Eigentumsvergehen. Vom Flur des Hauses Holstenstraße 26 iſt ein Winterüberzieher für einen 8jährigen Knaben aus weiß- und ſchwarzfarbtem Stoff und mit 2 Reihen Knöpfen abhanden gekommen und vermutlich geſtohlen worden. Der Paletot iſt mit dem Namen „Hans Weidenſeller“ verſehen und trägt wahrſcheinlich auch noch den Namen der Firma „August Haerder“. — Aus einem Hause der Regidienstraße ſind eine alte ſilberne Herrenuhr und ein Ring mit grünem Stein abhanden gekommen.

Stadttheater. Man ſchreibt uns: Heute abend wird nachmals das „Reiße Röb“ gegeben. Ein Zufall fügt es: daß wir diesmal neben Herrn Direktor Fuchs als „Gieſede“ noch einen zweiten Gaſt begrüßen dürfen, einen, von dem wir ſchon eine Menge fröhlicher Stunden empfangen haben — Willi Schweisguth. Der geſchätzte Künſtler folgte dem Ruſe der Zahne und weilte jetzt als kurze Zeit als Verwundeter zur Erholung in unſerer Stadt. Die Rolle des „Prof. Dr. Hingelmann“, die er ſich gewählt hat, zählt zu den besten, die er ſpielt. Vielen wird das unter ſo merkwürdigen Umſtänden ſtattfindende Gaſtſpiel eine freudige Ueberräſchung ſein, an der ſie gern regen Anteil nehmen werden. — Für morgen ſei wieder auf die erſte Aufführung von Willköders „Der Feldprediger“ hingewieſen.

Hamburg. Geſtändnis des Raubmörders Meißner. Der Mörder der Ehefrau des Hufners Steffens und der Dienſtmagd Schuhr in Neuengamme, der 26jährige Dienſtknecht Ernst Meißner, iſt durch zwei Hamburger Kriminalbeamte von Leipzig nach Hamburg gebracht worden. Er macht nicht den Eindruck eines Raubmörders; er gibt die Einzelheiten der graufigen Tat in aller Ausführlichkeit an. Wie er dazu gekommen iſt, will er ſelbſt nicht wiſſen. Geldgier habe ihn nicht dazu getrieben, ſonſt hätte er die blutige Tat bereits am 1. Oktober ausgeführt, da ihm damals bekannt geweſen ſei, daß 1500 Mark Zinſen bei Steffens eingegangen ſeien. Sein Entſchluß ſei kurz nach dem Frühstück bei ihm gereift. Er habe ein kleines Beil herbeigeht und damit der Frau Steffens, die das Frühstück abgetragen habe, den tödlichen Schlag über den Kopf verſetzt. Sodann ſei er in ſeiner Erregung in den Kuhſtall gegangen, wo er die Schuhr, die mit der Schürze über dem Kopf bei einer Kuh geſeſſen habe, angetroffen und ihr ebenfalls mit dem Beil einen Schlag auf den Kopf gegeben habe aus Furcht, ſie könne ihn verraten. Mit einer großen Art, die er aus der Scheune geholt habe, hätte er dann den Deckel einer Schatulle zertrümmert, um in den Beſitz des darin liegenden Geldſchranks zu gelangen. Der Schloſſel ſei ihm aber im Schloſſeloch abgebrochen; auch habe er vergeblich verſucht, den Geldſchrank mit der Art und einem ſogenannten Kuhfuß zu öffnen. Darauf habe er ſich ein Portemonnaie mit 100 Mark und die goldenen Uhren der Eheleute Steffens aus der Schatulle angeeignet und das Haus durch die Vordeſtür verlassen, um ſich nach Bergedorf zu begeben. Unterwegs ſei er jedoch vom Wege abgelenkt und nach Altengamme gegangen, um ſich überziehen zu laſſen, was ihm aber verweigert ſei. Erſt in Geſtacht habe er einen Fährmann gefunden, der ſeinen Wuſch erfüllt habe. Auf der Fahrt nach Leipzig habe er in Stendal und Magdeburg mehrere Stunden Aufenthalt gehabt und ſei am andern Morgen 9 Uhr in Leipzig eingetroffen, wo er in einem Lokal, in dem ſichtbares Geſindel verkehrte, wegen eines Mädchens in Schlägerei geraten ſei. Hierbei habe man ihm die Lippe zerriſſen. In der folgenden Nacht iſt er in den Anlagen auf einer Bank eingeklappt. Beim Erwachen vermied er ſeine ganze Barſchaft und die goldene Herrenuhr. Bald darauf wurde er wegen ſeines blutigen Geſichts von einem Schutzmänn angehalten und nach der von Hamburg aufgegebener Beſchreibung als der geſuchte Mörder erkannt. Man nahm ihn ſofort feſt.

Oldenburger Landtag.

h. Der Landtag trat am Dienſtag vormittag zu ſeiner ordentlichen Tagung zuſammen. Bis auf den Abg. Mohr waren alle Mitglieder verſammelt, darunter auch die neu gewählten Abg. v. Lechow an Stelle von Rebenſtof und Aſſ an Stelle des verſtorbenen Müller-Kuhhorn. Der Alterspräſident Abg. Henen begrüßte die Erſchienenen und ſprach den Wuſch nach einer kurzen unparteiſchen Tagung aus angeſichts der Kriegslage. Der Finanzminiſter Auftracht erklärte den Landtag im Namen des Großherzogs für eröffnet und bat um eine wohlwollende Prüfung der vorliegenden Etats und möglicht ſchnelle Erledigung. Die Voranſchläge der Fürſtentümer werden erſt in einigen Tagen zugehen. Da gegen die Waſhlen der Abg. v. Lechow und Aſſ Proteſte nicht vorliegen, werden die Waſhlen für gültig erklärt. Eine kurze Debatte entſpann ſich über die Art der Erledigung der Vorlagen. Ein Teil wünſcht en-bloc-Annahme aller Vorlagen, Abg. Hug befürwortet die Bildung der Kommissionen, da es ſicher beſſer ſei, ſich in Kommissionen zu verſtändigen, als die Erörterung einzelner Fragen im Plenum vorzunehmen. Die Mehrheit iſt für die Bildung der Kommissionen in ihrer bisherigen Zuſammensetzung, beſchließt aber, die Vorlagen 1-6 im Plenum direkt vorzunehmen. Es wird dazu eine Plenarſitzung auf Mittwoch 10 Uhr vormittags angeſetzt.

mit der Türkei stehen. — Gegen Serbien geht Bulgarien jetzt schärfer vor; es hat der serbischen Regierung bestimmte Forderungen übermittelt. Von der Antwort Serbiens hierauf wird wohl die weitere Haltung Bulgariens abhängen.

Die Buren haben einen kleinen Sieg über die Regierungstruppen errungen.

### Gegen Frankreich und Belgien.

Der holländische Dampfer „Sean Block“, der vom amerikanischen Gelände gechartert wurde, verließ gestern Rotterdam mit Lebensmitteln für die belgische Bevölkerung in Lüttich und Brüssel. Der zweite Dampfer „Tellus“ ist aus London mit 11 750 Säcken Weizen abgefahren.

Freiherr W. v. Bissing teilt in der „Münchener Post“ folgendes mit: Ein eben zur Erholung nach Deutschland zurückgekehrter Offizier, Angehöriger eines unserer besten Adelsgeschlechter, dessen eibliche Aussage einer Untersuchungskommission zur Verfügung stünde, berichtet folgendes: Bei Ervillers besand ich mich als Führer einer Patrouille im Aufklärungsdienst. Da sah ich zwei Automobile in schnellster Fahrt auf unsere Stellungen zufahren. Die Wagen waren mit dem roten Kreuz kenntlich gemacht. In der Absicht, ihnen mitzuteilen, daß sie auf unsere deutschen Stellungen zuführen, dort festgenommen und auf einem anderen Wege erst wieder nach Frankreich zurückgeleitet werden könnten, ritt ich mit meinen Leuten auf sie zu. Die Automobile hielten und einige Leute der Bemannung erhoben die Hände zum Zeichen ihrer friedlichen Absicht. Meine Leute ritten nun in langsamem Tempo auf die Automobile los, als plötzlich drei von ihnen durch die in den Wagen versteckten Maschinengewehre niedergemacht wurden. Da ein Kampf nutzlos gewesen wäre, habe ich schnelligt dem deutschen Heere Meldung gemacht, und die Rote-Kreuz-Automobile, deren Besatzung sich als englische Maschinengewehrleute herausstellte, wurden abgefangen und die Besatzung ihrer verdienten Strafe entgegengeführt.

### Gegen Rußland.

In Ostgalizien hält übereinstimmenden Blättermeldungen zufolge der Rückzug der Russen ungeschwächt an. Die verfolgenden österreichisch-ungarischen Truppen gehen ihnen nicht von den Ferse.

Die Köln. Ztg. meldet aus Budapest: Das Blatt „Az Est“ meldet aus Czernowiz: Die Russen, die auf der Linie Wajan—Nowo—Sjeliza stehen, beschossen vorgestern kurze Zeit die Stadt mit Schrapnells. Ihre Geschütze wurden jedoch von unseren Batterien zum Schweigen gebracht.

### Gegen Serbien und Montenegro.

Aber die fortschreitenden österreichisch-ungarischen Erfolge auf dem serbischen Kriegsschauplatz liegt folgende amtliche Wiener Meldung vom 10. vor:

Die erbitterten Kämpfe an den Berggipfen der Linie Sabac—Ejesnica wurden auch gestern bis in die Nacht fortgesetzt, hierbei wurden einzelne feindliche stark verhängte Stellungen erstürmt. Südlich der Cer Planina drangen unsere siegreichen Truppen auf dem tags zuvor erreichten Raum östlich Ejesnica—Krapanj—Pjubovija weiter vor. Auch hier kam es zu hartnäckigen Kämpfen mit den Nachhuten des Gegners, die sämtlich in kurzer Zeit gemworfen wurden. Unter den zahlreichen Gefangenen befindet sich auch der Oberst Kadakowitsch und unter den erbeuteten Geschützen eine moderne schwere Kanone.

Eine Sondermission der montenegrinischen Regierung unter Führung des Prinzen Mirko ist nach Bordeaux abgegangen, um von Frankreich militärische und finanzielle Unterstützung zu erbitten. Da werden sie wohl vergebens bitten.

Aus Cetinje (Montenegro) wird gemeldet, daß ein österreichischer Flieger am Freitag über mehrere Bomben auf die Stadt herabwarf; die eine, welche in die Nähe des Bahnhofs fiel, zerstörte drei Eisenbahnwagen. Eine andere trat ein Gebäude, welches zerstört wurde. Zwei Personen wurden verwundet.

### Der Seekrieg.

Der norwegische Dampfer „Pilot“, mit Weizen von London nach Christiania unterwegs ist bei Wormouth auf eine Mine gestoßen und versenkt worden. Die Mannschaft konnte gerettet werden. Sie wurde nach Hook van Holland gebracht und dort gelandet.

Floods meldet aus Harmond: Der schwedische Dampfer „Till“ ist auf eine Mine gestoßen und gesunken. Sechs Kana werden vermisst, die anderen sind in Harmond gelandet.

Am 3. November ist in Plymouth ein Dampfer mit 17 Mann der Besatzung des holländischen Dampfers „Maris“ erbeutet, der von dem deutschen Kreuzer „Karlshagen“ versenkt wurde, da er eine große Ladung Weizen von Holland nach Belfast in Irland, also Kriegskonterbande, an Bord hatte.

### Die Kämpfe im Orient.

Nach in Budapest eingelangten Meldungen wurde die russische Flotte im Schwarzen Meere von einem Angriff der türkischen Flotte gezipfregt. Nach der Zersprengung der russischen

Flotte hat sich nach einer andern Meldung ein Teil der russischen Kriegsschiffe in verschiedene Häfen gesüchtet. Die meisten russischen Kriegsschiffe halten sich in den Häfen von Ismael—Tutschlow und Nowo—Rossijsk verborgen.

Zwei englische Torpedobootszerstörer haben die Telegraphenstation Sarmusatl und Asmand (Kleinastien) beschossen. Die Türken räumten Mosthonnissa. Ein kleiner griechischer Dampfer unter englischer Flagge wurde von den Türken bei Niwalik in Grund gebohrt.

Der griechische Metropolitan von Jeongoudaf richtet an den Minister des Innern folgendes Telegramm: Während des vorerzogen Bombardements haben die Russen unter Verletzung des Völkerrechts auf die griechische Kirche und die griechischen Schulen geschossen, obgleich auf denselben die Rote-Kreuz-Flagge wehte. Der Metropolitan ver wünscht in seinem und in der griechischen Nation Namen dieses Vorgehens der Russen und gibt der Dankbarkeit für die Ortsbehörden Ausdruck, weil es während des Bombardements nicht zu einem geringsten Zwischenfall kam und in der Stadt die strengste Ordnung herrschte.

Der Osmanische Lloyd meldet: Die bulgarische Regierung hat ihren Gesandten in Nisch angewiesen, der serbischen Regierung folgende Forderungen vorzulegen:

- 1. Serbien entläßt sofort die in Mazedonien stehenden bulgarischen Soldaten. 2. Die serbische Regierung bestrafe sofort jene Serben, die den nach Strumiza entsandten bulgarischen Abgeordneten Georgiew ermordet haben. 3. Die serbische Regierung trifft geeignete Maßnahmen, um das Treiben der serbischen Behörde in Mazedonien unmöglich zu machen. 4. Die bereits gewählte bulgarisch-serbische Kommission beginnt in den Bezirken Gemgeli und Stip ihre Tätigkeit.

Aus gut informierter Quelle verlautet aus Athen, daß die Diplomatie des Dreiverbandes ihre Anstrengungen in den neutralen Balkanhauptstaaten scheitern sieht. Der selben Quelle nach lehnte Bulgarien ab, sich gegen die Türkei zu erklären, trotzdem ihm als Lohn von dem Dreiverband Thrazien mit Adrianopel versprochen wurde. Dies wird als ein Beweis dafür angesehen, daß das Einvernehmen der Türkei mit Bulgarien effektiv ist.

### Allerlei Kriegsnachrichten.

#### Die Preussische Verlustliste Nr. 73

enthält folgende Truppenteile: Infanterie: 26. Reserve-Infanterie-Brigade, Stab. — 1. Garde-Regiment. — Garde-Grenadier-Regiment Alexander. — 3. Garde-Regiment. — Garde-Jäger-Bataillon. — Grenadier-Regiment Nr. 1. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 3. — Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 4. — Grenadier-Regiment Nr. 5. — Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 6. — Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 6. — Leib-Grenadier-Regiment Nr. 8. — Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 9. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 10. — Grenadier- und Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 11. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 13. — Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 17. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 19. — Infanterie-Regiment Nr. 20. — Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 20. — Infanterie-Regiment Nr. 21. — Reserve- und Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 23. — Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 24. — Infanterie- und Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 26. — Infanterie-Regiment Nr. 28, 29, 30. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 30. — Infanterie-Regiment Nr. 31. — Füsilier-Regimenter Nr. 33, 34. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 34. — Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 34. — Füsilier- und Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 37. — Füsilier-Regimenter Nr. 38, 39. — Ref.-Inf.-Regim. Nr. 39. — Füsilier-Regiment Nr. 40. — Brigade-Ersatz-Bataillone Nr. 42, 44. — Infanterie-Regimenter Nr. 45, 46. — Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 46. — Infanterie-Regimenter Nr. 48, 49. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 51. — Infanterie-Regiment Nr. 54. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 55. — Infanterie-Regimenter Nr. 59, 60, 66, 69. — Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 69, 72. — Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 72. — Infanterie- und Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 73. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 74. — Infanterie-Regiment Nr. 75. — Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 75. — Infanterie-Regiment Nr. 77. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 78. — Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 80. — Infanterie-Regiment Nr. 85. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 86. — Infanterie- und Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 88. — Grenadier-Regiment Nr. 89. — Füsilier-Regiment Nr. 90. — Infanterie-Regiment Nr. 92. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 93. — Infanterie-Regimenter Nr. 113, 128. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 130. — Infanterie-Regimenter Nr. 131, 132, 133, 137, 144, 148, 151, 154, 155, 156, 158, 159, 160, 163, 164, 165, 166, 167, 169, 170, 172, 173, 174, 175. — Landsturm-Bataillone Barmen, Barmen i. Ob. Siles., II. Goltbus, Jüterburg II., König, St. Wendel. — Jäger-Bataillone Nr. 2, 3, 4. — Reserve-Jäger-Bataillone Nr. 5, 7, 9. — Jäger-Bataillone Nr. 10, 14. — Maschinengewehr-Abteilungen Nr. 1, 2, 4. — Reserve-Maschinengewehr-Abteilung Nr. 5. — Reserve-Fehtungs-Maschinengewehr-Abteilung Nr. 2.

Kavallerie: Kürassier-Regimenter Nr. 4, 8. Dragoner-Regiment Nr. 2. Grenadier-Regiment zu Pferde Nr. 3. Reserve-Dragoner-Regiment Nr. 3. Dragoner-Regimenter Nr. 7, 14, 15, 18, 21. Reserve-Fußaren-Regiment Nr. 1. Fußaren-Regimenter Nr. 3, 4, 11, 12. Reserve-Ulanen-Regiment Nr. 4. Ulanen-Regimenter Nr. 5, 9.

Feldartillerie: 2. Garde-Feldartillerie-Regiment. Feldartillerie-Regimenter Nr. 6, 9, 10. Reserve-Feldartillerie-Regimenter Nr. 12, 13. Feldartillerie-Regimenter Nr. 14, 15. Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 16. Feldartillerie- und Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 17. Feldartillerie- und Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 18. Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 20. Feldartillerie-Regiment Nr. 21. Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 22. Feldartillerie-Regimenter Nr. 24, 33.

Fußartillerie: Fußartillerie-Regimenter Nr. 1, 6, 7, 8. Reserve-Fußartillerie-Regiment Nr. 8. Pioniere: Garde-Pionier-Bataillon. Pionier-Verlust-Kompanie. 1. Pionier-Bataillone Nr. 2, 4. Pionier-Ersatz-Bataillon Nr. 4. 2. Pionier-Bataillon Nr. 7. Pionier-Bataillone Nr. 8, 17, 19, 22. Pionier-Ersatz-Bataillon Reg. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Bayrische Verlustliste Nr. 46. Sächsisch Verlustliste Nr. 51. Württembergische Verlustliste Nr. 54.

Wir heben hervor: Wehrmann Heinrich Vinderjen, Moising, vermisst; Musketier Otto Nebensdorf, Anshagen, schwer verwundet; Musketier Hans Westphal, Gohort, gefallen; Wehrmann Ernst Schür, Kemfeld, leicht verwundet; Musketier Ferdinand Haf, Schwofel, vermisst; Reservist Julius Reichert, Gorsdorf, vermisst; Reservist Karl Struwe, Braut, vermisst; alle aus dem Fürstentum Lübeck (Inf.-Reg. Nr. 59. 2. Bataillon, Soldau, Janfow am 10. Wofka vom 10. bis 13. Staszow vom 10. bis 12. und Wbary am 12. Okt.) — Wehrmann Hermann Gorthobius, Gleschendorf, leicht verwundet (Reserve-Inf.-Reg. 73. Hannover, Circus 27./28. Berru 27. Cernay 26. Sept., 6., 11. und 12. und Reims 21., 24., 25. Sept., 1., 2., 3., 6., 11. Okt.) — Reservist Emil Lübeck, Lübeck, bisher vermisst, ist verwundet (Inf.-Reg. 92. Braunschweig.) — Bizefeldwebel und Offizierstellvertreter Fritz Hebermann, Lübeck, leicht verwundet; Jäger Emil Müller, Seedorf, Derzogtum Lauenburg, leicht verwundet; Jäger Emil Lan, Lübeck, schwer verwundet; Jäger Karl Leiwik, Seedorf, leicht verwundet; Jäger Heinrich Lübeck, Lübeck, schwer verwundet; Jäger Anton Buemeister I, Mölln, leicht verwundet (Reserve-Jäger-Bat. 9. Radeburg. Bois St. Mart 20., Thiescourt 27./28., Bassigny 30. Sept., 2. und 8. Okt., Nore de Canny 3./4. Okt.) — Dragoner Johann Meyer, Lüdersdorf, Kreis Schönberg, leicht verwundet (Dragoner-Reg. 18. Barchim. Gefecht im Westen 25. Aug., Carvin 10. und Gefechte am 25., 27. Sept. und 9. Okt.) — Major Karl Johann v. Krogh, Reinfeld, Holstein, leicht verwundet (Feldartillerie-Reg. 20. Posen; Dompierre am 19. Oktober.)

#### Vom unausgebildeten Landsturm.

Auf eine Anrede, die Bewachung unserer Getreidevorräte zur Verhütung von Brandstiftungen zu organisieren, bemerkt die Nordd. Allg. Ztg. folgendes: Der Minister des Innern leitete schon Mitte Oktober in einem Rundschreiben an die Regierungspräsidenten die entsprechenden Maßregeln in die Wege. Der Erlaß bezeichnet als geboten, daß auch die größeren Kornspeicher, Mühlen und Getreide-Lebensmittellager, besonders bewacht werden, um sie vor Brandstiftung durch Agenten des feindlichen Auslandes zu schützen; zu diesem Zweck seien die Polizeibehörden schleunigst mit einer entsprechenden Anweisung zu versehen. Sollten sie für den Bewachungsdienst nicht ausreichen, wird auf die Vermittlung der zuständigen Militärbehörden zwecks Einberufung und Stellung unausgebildeter Landsturmpflichtiger verwiesen.

#### Die Franzosen in Neu-Kamerun.

Der „Matin“ meldet aus Bordeaux: Amtlich wird bekanntgegeben, daß es infolge der Operationen im Sangha-Gebiet den französischen Streitkräften im letzten Monat gelang, die Deutschen aus dem größeren Teil der durch den Vertrag vom 4. November 1911 abgetretenen Gebiete zu verdrängen. Der Posten Nzima wurde am 28. Oktober nach heftigem zweitägigen Kampfe erobert.

#### Arbeiterunruhen in Rußland?

In Arakau eingetroffene Nachrichten besagen, daß es im Gouvernement Jekaterinoslaw zu Arbeiterunruhen gekommen ist. In Luhansk kamen die Reservisten den Anordnungen der Behörden nicht nach. Aktive Truppen mußten auf die Auffässigen feuern, wobei 15 Mann getötet wurden. In Odessa veranstalteten die Frauen der einberufenen Reservisten aufrührerische Szenen. Sie erschienen täglich vor dem Rathaus und verlangten tägliche Verpflegung. Sie belagerten förmlich das Rathaus und nötigten die Behörden, in Unterhandlungen mit ihnen einzutreten.

Nach den Erfahrungen der letzten Monate begegnen wir Meldungen über Arbeiterunruhen in Rußland mit sehr starken Zweifeln.

#### Ein Sieg der Buren.

Reuter meldet aus Pretoria, 9. November: Der Führer der Aufständischen Dewet gewann Sühlung mit einer Abteilung Regierungstruppen, die unter dem Kommando des Mitglieds der gesetzgebenden Versammlung, Cronje, stand und zersprengte sie. Ein Sohn Dewets fiel in dem Gefecht. Da Reuter das meldet, wird's wahr sein.

#### Ein Eingeborenen-Aufstand

in Portugiesisch-Angola (Afrika) ausgebrochen. Derselbe soll bereits einen großen Umfang angenommen haben.

#### Japans Vordringen in China.

Das „Nowoje Wremja“ berichtet aus Peking: Die japanische Regierung verlangt auch die kurz vor Kriegsausbruch an Deutschland erteilte Bahnkonzession Tsinanfu—Sinanfu für sich. Diese Konzession beträfe die Linien Tsinanfu nach der Peking—Hankau—Bahn und eine zweite Linie von Koomi nach Hysichoufou. (Das heißt also die Anschlußlinien an die von Japan besetzte Bahn Kantschou—Tsinanfu, die tief hinein nach China führen. Auf diese Weise bereitet Japan die schmerzlose Aufteilung Chinas vor. D. Red.)

### Politische Rundschau.

#### Deutschland.

##### Neue Kriegskredite

sollen dem Reichstag, der am 2. Dezember zusammentritt, vorgelegt werden. Es handelt sich indes nicht darum, alsbald neue Kriegskredite zu begeben, sondern darum, den Kriegsbedarf bis zum Schluß des Rechnungsjahres 1914 bereitzustellen. Eine Anleihe dürfte in absehbarer Zeit nicht zur Ausgabe kommen, zumal da die Reichsbank, nachdem die Einzahlungen auf die bisher begebene Kriegsanleihe in der Hauptache zur Abführung der bei der Reichsbank diskontierten kurzfristigen Sphäkanweisungen benutzt worden sind, in der Lage sein wird, das Reich nach Maßgabe neu zu bewilligender Kriegskredite zu unterstützen.

hatte am Montag eine Kriegstagung, in der sämtliche Vorlagen einstimmig angenommen wurden.

Die Getreidespekulanten an der Arbeit.

An der Leipziger Produktenbörse wurde am Sonnabend die Abänderung des folgenden Telegramms an den Stellvertreter des Reichskanzlers Dr. Delbrück in Berlin beschlossen: Im Auftrage der die Leipziger Börse besuchenden Müller und Getreidehändler erklären wir der Reichsregierung, daß auffälligerweise seit dem Bekanntwerden des Gesetzes über die Höchstpreise das Angebot von Getreide ganz ungenügend ist, weil nach unserer festen Überzeugung auf den ab Januar steigenden Preis gerechnet wird. Es ist daher zu befürchten, daß aus Mangel an Getreide die Mühlen stillgelegt werden müssen und angesichts der Getreidevorräte unbegründete Mehlnot eintritt. Wir fordern die Reichsregierung auf, die Schritte sofort zu tun, die das Gesetz vorseht. Im Auftrage: Syndikus Schneider.

Beschlagnahme für den Heeresbedarf.

Die auf den 10. November angelegt gewesene Häuteauktion der Berliner Häuteverwertung G. m. b. H. in Berlin-Lichtenberg ist kurz nach Beginn, wie die „Allg. St.-Ztg.“ mitteilt, von amtlicher Seite verboten worden. Es wurden im ganzen 50 000 Stück Rindshäute, 30 000 Kalbfelle und 25 000 Stück Schaffelle im Auftrage des Kriegsministeriums beschlagnahmt.

Aus Lübeck und Nachbargebieten.

Mittwoch, 11. November.

Ueber die Kämpfe im nördlichen Frankreich schreibt ein Mitkämpfer eines benachbarten Regiments an seinen Schwager u. a.:

Dynelles, 23. 10. 14.

Lieber Paul!

Eins kann ich Dir nur sagen, sei Du froh, daß Du auf deutschem Boden bist. Aber alle können wir ja nicht da bleiben. Wir haben Momente gehabt, wo ich sicher dachte, jetzt bist Du geliebt! Bis jetzt hatte ich noch immer Glück und denke, es noch weiter zu haben. Man denkt in solchen Momenten aber doch an die Heimat. Von Belgien aus ging es nach Frankreich in Eilmärschen vor. Ein paar Kilometer hinter St. O. . . . empfingen uns die feindlichen Artilleriegeschosse. Wir gingen runter von der Chaussee und in gedachter Stellung der Stadt N. . . . zu. In einem Dorfe hinter der Stadt hatten uns die klugen Engländer die Brücken gesprengt. Unsere Pioniere bauten sofort neue, währenddessen bekamen wir Essen aus den Feldküchen. Als wir schon beim Essen waren, wollten uns feindliche Geschosse die Erbsen verpeffern. Unsere Erbsen wurden wieder in den großen Kessel gekippt und dann gings vorwärts. Unsere Artillerie fuhr auf eine Anhöhe, die 1. Kompanie zur Deckung mit. Die feindliche Kavallerie wollte auf unsere Artillerie Attacke machen, wurde jedoch wie Bohnenstroh niedergemäht. Wir betraten dann die provisorischen Brücken unserer Pioniere, durchstießen ein 2 Kilometer langes Gehölz und kurz vor Carlepoint empfingen uns blaue Bohnen feindlicher Radfahrer. Wir runter vom Rad, in Deckung und dann ging das Krallen los. Einer fuhr retour und machte der Spitze Meldung. Das Dorf C. wurde gestürmt, mußte aber vorläufig wieder geräumt werden, da die Artillerie noch nicht aufgefahren war. Die Franzosen sind keine Belgier, die laufen nicht so toll. Einige Tage später nahmen wir das Dorf wieder im Sturm, wobei viele unserer Kompanie gefallen sind, auch der Hauptmann. Auch die Verwundetenzahl war nicht klein. Beim Dorfe B. . . hatten die Franzosen eine schöne Stellung inne. Wir hatten hier tagelange Gefechte und kamen Tag und Nacht nicht aus den Schützengräben. Endlich wurden wir abgelöst. Nordwestlich von Mayon wurde in einem Dorfe Quartier gemacht. Hier gedachten wir ein paar Tage in Ruhe zu verbringen, hatten uns aber verrechnet. Nachts um 1/2 Uhr wurden wir geweckt, und ohne Aufenthalt marschierten wir zum Dorfe Amy, wo uns der Feind umgehen wollte. Wir nahmen ihn in der sich entwickelnden großen Schlacht fesseln in Empfang. Von uns sind auch manche gefallen. Die Franzosen wurden zurückgeschlagen. Dann wurde die Stadt Raye gestürmt, die von unserer Artillerie bös zugeschüttet war. Hinter einem Bahndamm in der Nähe dieser Stadt haben sich die Franzosen wieder festgesetzt. Auch aus dieser Stellung wurden sie wieder herausgeworfen. Der Franzmann hatte große Verluste. Auf einer Stelle lagen über 70 Mann, an der Chaussee lagen Pferde, Kühe usw. erschossen auf der Weide. Es ist ein unheimlicher Anblick. Unheimlich ist es, wenn man als Radfahrer Meldungen fortbringen soll und man fährt auf Leichen oder totes Vieh, denn Licht darf man nicht antesten, um die Stellung nicht zu verraten. Man wird aber alles gewohnt. Im Dorfe Lacourt haben wir über 10 Tage lang im Schützengraben gelegen. Abends, wenn es dunkel ist, kommen unsere Feldküchen zu uns heran. Jetzt sind wir auf ein paar Tage abgelöst worden, denn wir bedürfen notwendig der Ruhe. Unser Regiment ist jetzt noch . . . Mann stark, und wir waren . . . Mann. Ein andermal mehr. Bis dahin lebt wohl. . .

Ueber die Kämpfe am Yserkanal schreibt ein sächsischer Landwehrman in einem hiesigen Freunde aus Westlandern: Wir waren nach vierstägiger Eisenbahnfahrt kaum ausgeladen worden, als wir auch schon in die große flandrische Schlacht mußten. Vorher schimpften wir auf die Mächte im Eisenbahnabteil, in denen wir die Beine nie lang ausstrecken konnten. Aber jetzt geben wir sonst etwas aus, wenn wir den Luxus eines Waggons während der Nacht genießen könnten. Furchtbare jähreliche Bilder sind an meinen Augen vorübergezogen. In einem Orte beschossen die Einwohner eine Radfahrerpatrouille des Jägerbataillons, von der drei Mann fielen. Ein schweres Strafgericht kam dafür über den Ort. Als wir ihn passierten lagen die Leichen der Uebelthäter an einer Scheunemauer. Neun Mann und zwei Frauen sah ich liegen. Bei zwei Leichen sah noch der Hund und knurrte unsern Stabsarzt an, als dieser sich ihnen näherte. Die meisten Geschöpfe waren verbrannt. Nur die Giebel und leeren Fensterhöhlen harrten uns entgegen. Das Vieh irrt verlassen auf den Feldern umher. Des Nachts riecht es brüllend vor den zerstörten Ställen. Keine Hand rührt sich, die frostigen Euter zu leeren. Bald lagen auch wir mitten im Getümmel der Schlacht. Wie Weisheitshebe knallten uns die Kugeln um die Ohren. Dann heißt es: schnell hinwerfen und Deckung schaffen. Der Spaten fliegt heraus und bald hat der Selbsthaltungstrieb zwei bis drei Schützengraben aus dem Erdboden hervorgezaubert. Nur lange Erdwälle sind wahrzunehmen. Darüber hinaus ragt das torbringende Rohr. Wir sehen John Bulls Soldnerscharen gegenüber. Von der unritterlichen Kampfweise dieser Ruffen können auch wir ein Lied singen. Zwei Mächte lagen wir ihnen gegenüber. Ihr wahnsinniges Maschinengewehr- und Gewehrfeuer brachte uns bald zur Verzweiflung, bis sich endlich unsere Artillerie der Sache mit Erfolg an-

nahm. Den Engländern wurde es anscheinend bald zu warm in ihren Verstecken, denn es zeigte sich die weiße Flagge. Wir waren froh, daß die Gegner mürbe geworden, sprangen aus unseren Gruben heraus und gingen mit gefälltem Bajonett vor. Aber plötzlich empfing uns ein mörderisches Feuer. Nun mußte die Sache noch einmal wiederholt werden. Doch eine Stunde später befanden sich die englischen Schützengräben in unserem Besitz. Leider waren wir in der Hitze des Gefechts zu weit vorgegangen, denn gar bald standen wir im heftigsten Kreuzfeuer. Ich bin zum Glück mit heiler Haut wieder herausgekommen. Wir hatten 500 Gefangene gemacht. Aber unserem Bataillon hat dieser Erfolg schwere Verluste gekostet. Jetzt lobt der Kampf weiter Tag um Tag. Doch immer enger schließt sich der Ring um unsere Feinde. Unter der Masse und Kälte haben wir schwer zu leiden. Manchmal bekommen wir drei bis vier Tage nichts Warmes in den Magen. Die Bagage kann bei diesem Feuer höchstens in der Nacht manchmal herankommen. Bis jetzt habe ich die Anstrengungen gut überstanden und hoffe ich sehnfüchtig meine Frau und meine Jungens wiederzusehen. Heute ist einmal schönes Wetter, wären die feindlichen Geschosse nicht, so könnte man sich einmal so recht an der Sonne erfreuen. Aber es ist dieselbe Sonne, die auch in den Feind vielleicht den gleichen Wunsch aufleimen läßt. . .

Der Arbeitsmarkt in Lübeck im Monat Oktober. Man schreibt uns: Der Lübeckische Arbeitsnachweis weist für den Monat Oktober eine weitere Besserung auf. Während im September bei dem öffentlichen Arbeitsnachweis 4410 Arbeitsuchende gemeldet waren, ist im Oktober diese Zahl auf 3618 gesunken. Im September waren 1743, im Oktober 1810 Vermittlungen zu verzeichnen. Diese Zahlen lassen eine erfreuliche Belebung des heimischen Erwerbslebens erkennen; sie ergeben aber auch, daß immer noch ein erhebliches Maß von Erwerbslosigkeit besteht. Auffallend ist dabei die große Zahl der arbeitssuchenden Landarbeiter. Die Annahme, daß durch den Fortfall zahlreicher ausländischer Landarbeiter für unsere Landwirtschaft der Mangel an Arbeitskräften verstärkt werden könnte, trifft wenigstens für den Bereich der Lübeckischen Arbeitsnachweise offenbar nicht zu. Die von der Landwirtschaft gemeldeten offenen Stellen haben denn auch zum weitüberwiegenden Teile besetzt werden können. In der Metallverarbeitung entsprechen die Zahlen der Arbeitsuchenden, der offenen Stellen und der Vermittlungen denen des Vormonats, die Industrie der Holz- und Schnitzstoffe weist eine freilich nur geringe Besserung auf; für das Bekleidungs- und Reinigungsgewerbe hat mit Beginn der kälteren Jahreszeit die Arbeitsgelegenheit sichtlich zugenommen, namentlich weist die Zahl der erwerbslosen Schneider eine merkliche Abnahme auf. Im Baugewerbe sind Maurer und Zimmerer noch in erheblicher Zahl ohne Arbeitsgelegenheit; für die Buchdrucker hingegen hat offenbar die Beschäftigungsmöglichkeit zugenommen. Das Handlungsgewerbe hat mehr als im September Einstellungen sowohl an kaufmännischen als auch an gewerblichem Personal vornehmen können. Ungelehrte Fabrikarbeiter sind stets noch in großer Zahl beschäftigungslos. Unverändert gegenüber dem Vormonat ist die naturgemäß nicht sonderlich günstige Beschäftigungslage des Gast- und Schankwirtschaftsgewerbes. Auch für Arbeitskräfte, die mit Erdarbeiten vertraut und zu solchen Arbeiten bereit waren, bot sich des öfteren Beschäftigungsmöglichkeit. — Für weibliche Arbeitsuchende hat sich die Lage des Arbeitsmarktes ebenfalls bedeutend gebessert. Während sich im September bei dem Lübeckischen Arbeitsnachweis 992 weibliche Arbeitsuchende meldeten, denen 617 Meldungen von offenen Stellen und 446 Vermittlungen gegenüber standen, betrug im Monat Oktober die Zahl der Arbeitsuchenden nur 809; 451 offene Stellen waren gemeldet, von denen 371 besetzt wurden. Ein reichliches Ueberangebot bestand in weiblichen Hausangestellten, während Fabrikarbeiterinnen, die sich zur Arbeit meldeten, auch fast sämtlich vermittelt werden konnten.

mh. Aus der Kunstgeschichte des 17. und 18. Jahrhunderts. (Zusatz im Vortragswesen der Oberstulbehörde: 4. Abend.) In seinem Vortrage am letzten Montag behandelte Herr Museumsdirektor Dr. Schaefers das Leben und Wirken Rembrandts. Sein Geburtsort war Leiden, wo er am 15. Juli 1606 das irdische Licht als Sohn eines Müllers erblickte. Seinen ersten Malunterricht genoss er bei J. von Swonenburgh. Schon das von ihm im Jahre 1627 angefertigte Gemälde „Der heilige Paulus im Gefängnis“ zeigt, daß er sich auf eigenem Wege bewegte. Etwa um 1631 siedelte er von Leiden nach Antwerpen über, wo man ihn mit zahlreichen Aufträgen beehrte. Am 22. Juni 1634 führte er die für damalige Verhältnisse schöne und wohlhabende Saskia von Uylenburgh als Gattin heim, mit der er eine lange Zeit glücklicher Ehe zugebracht hat. Nach deren Tode im Jahre 1642 kam sein Hausstand allmählich in Unordnung bis er schließlich 1656 vollständig bankrott machte. Interessant war die Aufmachung der Zwangsversteigerungsliste, die ersehen ließ, daß Rembrandt sich ein ganzes Museum von Gemälden alter Meister, sowie Sammlungen von Waffen aller möglichen Völker und die wertvollsten orientalischen Gegenstände erworben hatte. Den Rest seines Lebens verbrachte er in stiller Zurückgezogenheit mit seinem Sohne unter ärmlich-kümmlichen Verhältnissen bei seiner Haushälterin Hendrije Stoffels. Am 4. Oktober 1669 starb er. Rembrandt war durch und durch in seinem Schaffen eigenartig. Es steckte in ihm der rangeborene Trieb des Genies. Ohne wissenschaftliche Vorbildung, ohne große Anleitung erreichte er eine außerordentliche Höhe. Er verstand es, mit packendem Ausdruck die Wirklichkeit wiederzugeben. Besonders durch gewandte Handhabung von Schatten und Dunkel ließ er in scharfer Beleuchtung charakteristische Stellen der Bilder kraftvoll hervortreten. Dies konnte man mit Ruhe an den von dem Vortragenden gewählten und vorgeführten Lichtbildern betrachten, von denen vor allem „Die Anatomie des Dr. Tulp“, „Die Staalmeesters“, d. h. die Vorsteher der Tuchmachergilde und „Die Nachtwache“ zu nennen sind.

Der dritte Teilbetrag der Einkommensteuer für das Jahr 1914/15 ist von den Steuerpflichtigen, die im Besitze eines Steuerzettels für die Vorstädte St. Jürgen und St. Gertrud, die Landbezirke und Travemünde sind, in der Zeit vom 11. bis 20. November d. J. bei Vermeidung des Zuschlags der gesetzlichen Gebühr zu entrichten.

Umtausch von Gold gegen Papiergeld durch die Postanstalten. Wir werden um Abdruck dieser Zeilen erucht: Die Goldmünzen gehören in den Schatz der Reichsbank! Das beherzige jeder, der Goldmünzen im Besitze hat! Die Postanstalten tauschen Gold gegen Papiergeld um und führen alle Goldmünzen der Reichsbank zu. Dies ist trotz eines Aushangs in den Schatzvorräumen noch immer nicht hinreichend bekannt. Es wird deshalb erneut darauf hingewiesen, daß die Postanstalten für jedermann eine bequeme Gelegenheit zum Umtausch der Goldmünzen bieten.

Ausfuhrerleichterung für Maschinen. Hinsichtlich der Beförderung von nach dem Auslande bestimmter Maschinen auf den Eisenbahnen ist folgendes verfügt worden: Wird eine Maschine in mehreren Sendungen oder in mehreren Wagenladungen versandt, so genügt es, daß die Ausfuhrbewilligung für die ganze Maschine beantragt wird. Den Teilsendungen ist eine Bescheinigung der Handelskammer beizufügen.

rad, Marke „Siegreich“, mit schwarzem Gestell, gelben Felgen, Freilauf, nach oben gebogener Lenkstange, Karbidlaterne und blaugrüner Satteldecke mit gelbem Rand abhanden gekommen und vermutlich gestohlen worden.

pb. Eigentumsvergehen. Vom Jahr des Hauses Holstenstraße 26 ist ein Winterüberzieher für einen 8jährigen Knaben aus weiß- und schwarzfarbtem Stoff und mit 2 Reihen Knöpfen abhanden gekommen und vermutlich gestohlen worden. Der Paletot ist mit dem Namen „Hans Weidenfeller“ versehen und trägt wahrscheinlich auch noch den Namen der Firma „August Haerder“. — Aus einem Hause der Regidienstraße sind eine alte silberne Herrenuhr und ein Ring mit grünem Stein abhanden gekommen.

Stadttheater. Man schreibt uns: Heute Abend wird nochmals das „Weißer Hahn“ gegeben. Ein Zufall fügt es: daß wir diesmal neben Herrn Direktor Fuchs als „Giesede“ noch einen zweiten Gast begrüßen dürfen, einen, von dem wir schon eine Menge fröhlicher Stunden empfangen haben — Willi Schweisguth. Der geschickte Künstler folgte dem Rufe der Fahne und weilt jetzt auf kurze Zeit als Verduneter zur Erholung in unserer Stadt. Die Rolle des „Prof. Dr. Hingelmann“, die er sich gewählt hat, zählt zu den besten, die er spielt. Vielen wird das unter so merkwürdigen Umständen stattfindende Gastspiel eine freudige Ueberraschung sein, an der sie gern regen Anteil nehmen werden. — Für morgen sei wieder auf die erste Aufführung von Williberts „Der Feldprediger“ hingewiesen.

Hamburg. Geständnis des Raubmörders Meißner. Der Mörder der Ehefrau des Hufners Steffens und der Dienstmagd Schuhr in Neuengamme, der 26jährige Dienstknecht Ernst Meißner, ist durch zwei Hamburger Kriminalbeamte von Leipzig nach Hamburg gebracht worden. Er macht nicht den Eindruck eines Raubmörders; er gibt die Einzelheiten der graufigen Tat in aller Ausführlichkeit an. Wie er dazu gekommen ist, will er selbst nicht wissen. Geldgier habe ihn nicht dazu getrieben, sonst hätte er die blutige Tat bereits am 1. Oktober ausgeführt, da ihm damals bekannt gewesen sei, daß 1800 Mark Zinsen bei Steffens eingegangen seien. Sein Entschluß sei kurz nach dem Frühstück bei ihm gereift. Er habe ein kleines Beil herbeigeholt und damit der Frau Steffens, die das Frühstück abgetragen habe, den tödlichen Schlag über den Kopf versetzt. Sodann sei er in seiner Erregung in den Kuhstall gegangen, wo er die Schuhr, die mit der Schürze über dem Kopf bei einer Kuh geessen habe, angetroffen und ihr ebenfalls mit dem Beil einen Schlag auf den Kopf gegeben habe aus Furcht, sie könne ihn verraten. Mit einer großen Art, die er aus der Scheune geholt habe, hätte er dann den Deckel einer Schatulle zertrümmert, um in den Besitz des darin liegenden Geldschrankschlüssels zu gelangen. Der Schlüssel sei ihm aber im Schlüsselloch abgebrochen; auch habe er vergeblich versucht, den Geldschrank mit der Art und einem sogenannten Ruckschuh zu öffnen. Darauf habe er sich ein Portemonnaie mit 100 Mark und die goldenen Uhren der Eheleute Steffens aus der Schatulle angeeignet und das Haus durch die Bordertüre verlassen, um sich nach Bergeborj zu begeben. Unterwegs sei er jedoch vom Wege abgelenkt und nach Altenamme gegangen, um sich übersehen zu lassen, was ihm aber verweigert sei. Erst in Geesthacht habe er einen Fährmann gefunden, der seinen Wunsch erfüllt habe. Auf der Fahrt nach Leipzig habe er in Stendal und Magdeburg mehrere Stunden Aufenthalt gehabt und sei am Abend Morgen 9 Uhr in Leipzig eingetroffen, wo er in einem Lokal, in dem lichtscheues Gesindel verkehre, wegen eines Mädchens in Schlägerei geraten sei. Hierbei habe man ihm die Lippe zertrümmert. In der folgenden Nacht ist er in den Anlagen auf einer Bank eingeschlafen. Beim Erwachen vermehrte er seine ganze Barschaft und die goldene Herrenuhr. Bald darauf wurde er wegen seines blutigen Gesichts von einem Schuhmann angehalten und nach der von Hamburg aufgegebenen Beschreibung als der gesuchte Mörder erkannt. Man nahm ihn sofort fest.

Oldenburger Landtag.

h. Der Landtag trat am Dienstag vormittag zu seiner ordentlichen Tagung zusammen. Bis auf den Abg. Mohr waren alle Mitglieder versammelt, darunter auch die neu gewählten Abgg. v. Levezow an Stelle von Rebenstorff und Ulf an Stelle des verstorbenen Müller-Muhhorn. Der Alterspräsident Abg. Hen n begrüßte die Erschienenen und sprach den Wunsch nach einer kurzen unparteiischen Tagung aus angesichts der Kriegslage. Der Finanzminister Ausracht erklärte den Landtag im Namen des Großherzogs für eröffnet und bat um eine wohlwollende Prüfung der vorliegenden Etats und möglichst schnelle Erledigung. Die Vorschläge der Fürstentümer werden erst in einigen Tagen zugehen. Da gegen die Wahlen der Abg. v. Levezow und Ulf Proteste nicht vorliegen, werden die Wahlen für gültig erklärt. Eine kurze Debatte entspann sich über die Art der Erledigung der Vorlagen. Ein Teil wünscht en-bloc-Akademie aller Vorlagen, Abg. Hug befürwortet die Bildung der Kommissionen, da es sicher besser sei, sich in Kommissionen zu verständigen, als die Erörterung einzelner Fragen im Plenum vorzunehmen. Die Mehrheit ist für die Bildung der Kommissionen in ihrer bisherigen Zusammenfassung, beschließt aber, die Vorlagen 1-6 im Plenum direkt vorzunehmen. Es wird dazu eine Plenarsitzung auf Mittwoch 10 Uhr vormittags angesetzt.

Große Verluste erlitten die Franzosen beim Versuch, die beherrschenden Höhen nördlich Wienne le Chateau am Westrande der Argonnen zurückzuerobern. Nach im Argonnenwalde sowie nordöstlich und südlich Verdun wurden französische Vorstöße überall zurückgeworfen.

Vom östlichen Kriegsschauplatz liegen noch keine Nachrichten von Bedeutung vor.

Oberste Heeresleitung.

### Untergang der „Emden“?

Rotterdam, 11. November. (Privattelegramm des „Lübecker Volksboten“.) Nach einer hierher gelangten Drahtung, bringt das britische Pressebureau die aufsehenerregende Meldung, daß der deutsche Kreuzer „Emden“ bei der Kolos-Insel Schiffbruch erlitt und gesunken sein soll.

Amsterdam, 11. Nov. (Privattelegramm des „Lübecker Volksboten“.) Einer Meldung der Londoner Admiralität zufolge ist der deutsche Kreuzer „Emden“ auf der Höhe der Keelingsinsel im Indischen Ozean versenkt worden.

Ueber den Untergang der „Emden“ wird folgendes mitgeteilt: Gestern wurde der Kreuzer bei den Keelingsinseln durch den englischen Kreuzer „Sidney“ entdeckt, als er Mannschaften landete, um die dortige draht-

lose Station zu zerstören und das Kabel zu kappen. „Sidney“ zwang ihn zum Kampf. Das Gefecht war schwer. Die „Emden“ lief auf den Strand und geriet in Brand. Die deutschen Verluste sollen schwer sein. Auf englischer Seite wurden 3 Mann getötet und 13 verwundet.

### Kreuzer „Königsberg“ eingeschlossen.

Hamburg, 11. Novbr. (Privattelegramm des „Lübecker Volksboten“.) Der Hamburger Korrespondent meldet aus Amsterdam: Das Neuterbureau teilt mit, die Admiralität gibt bekannt, daß der deutsche Kreuzer „Königsberg“ in der Mündung des Flusses Rufji in Deutsch-Ostafrika durch ein im Fluß versenktes Kohlen Schiff eingeschlossen ist.

Kopenhagen, 11. November. Der „Politiken“ wird aus Paris telegraphiert: Die Deutschen haben in der letzten Nacht das Bombardement von Soissons wieder aufgenommen. Die Stadt gleicht nun einem zusammengebrochenen Steinhaufen.

Zürich, 10. Nov. In Valle Baira beim Simpson wurden 9 Stallener, die auf schweizerisches Gebiet wanderten, um einzukaufen, von einer Lawine verschüttet.

Verantwortlich für die Rubrik „Lübeck und Nachbargebiete“ und die mit P. L. gezeichneten Artikel: Paul Löwig, für den gesamten übrigen Inhalt Johannes Stellung. Verleger: F. H. Schmarh. Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

Den Tod im Felde starb am 6. November mein lieber Mann, unser lieber Sohn und Bruder der Kaiserin  
**Carl Schröder**  
im 25. Lebensjahre. (7489)  
Tief betrauert von seiner Frau, Eltern und Geschwister.  
**Marie Schröder**, geb. Dräsel.  
**Carl Schröder** und Frau, nebst Kindern.

Deutscher **Metallarbeiter - Verband.**  
Verwaltungsstelle Lübeck.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß auf dem Schlachtfelde in Frankreich unser treuer Vorgesetzter, der Ritter **Karl Schröder** gestorben ist.  
Wir werden demselben ein ehrendes Andenken bewahren.  
(7441) Die Ortsverwaltung.

Eine 2-Zimmer-Wohnung zu vermieten. Zu besichtigen von 10 bis 12 und 2-4 Uhr. (7431)  
Näheres Weinbergstr. 29, 1.

Gei. z. 1. Jan. ev. früher e. leeres Zimmer u. Unterbringen e. 3-Zim.-Einricht. da Mann i. Kriege. Ang. n. A K 28 an die Exp. d. Bl. (7435)

Ein gut erhaltener Feddiarohr-Kinderwagen billig zu verkaufen. Näheres in der Exp. d. Bl. (7437)

Zu verkaufen ein fast neuer **Skisportwagen** mit Verdeck. (7434) \* Wiedebstr. 28, 1. rechtl.

**Verloren** am Sonntag abend 30 Mk. in Papiergeld (10- und 20-Markstücken). Gegen Belohnung abzugeben Eisenburgstr. 31. (7436)

**Platate**  
Verbot der Verabreichung alkoholhaltiger Getränke an Personen des Soldatenstandes **auf Karton**  
sind in unserer Geschäftsstelle zum Preise von **20 Pfg.** zu haben.  
**Buchdruckerei Friedr. Meyer & Co.**  
(Verlag des „Lübecker Volksboten“), Johannisstr. 46.

**LUPA**  
hochfeine **2 Pfg. Cigarette**  
Specialmarken: **Salem Aleikum Salem Gold**  
Echt mit Firma:  
Orient-Tabak- u. Cigarettenfabrik **Yenidze**, Inhaber **Hugo Zietz**, Dresden  
**Trusifrei!**



**Malton-Weine**  
aus Malz  
Außerst extractreich und bekömmlich.  
Seit 1895 im Handel und ärztlich empfohlen.  
Die **Malton-Weine** aus Malz besitzen den höchsten Nährwert aller Stärkungswine. Kranke, Schwache und Nervöse werden wieder wohlher und gesund, auch für Gesunde ist Malton der beste Stärkungs-Trunk.  
Deutsche Malton Ges. m. b. H. Wandsbek-Hamburg.



Zu haben in 1/2 Liter-Flaschen Mk. 1.50 in den Kolonialwaren-Geschäften und in den Filialen des Lübecker Konsum-Vereins. (7038)

**Ansichts-Karten**  
empfiehlt die Buchdruckerei von Friedr. Meyer & Co.

**Henkel's Bleich-Soda**  
für alle Küchengeräte

**Carl Folkers Möbelmagazin**  
25 Marlesgrube 25.  
Vollst. Wohnungseinrichtungen. Selbstgefertigte Arbeiten. Größte Auswahl. Billigste Preise. Weitgehendste Garantie. **Zimmereinricht. stets vorrätig.** Lieferung frei Haus auf eigenem Möbelwagen. : Teilzahlung gestattet : Bei Barzahlung Rabatt. Gebe rote Lubeca-Rabattmarken.

**Chorverein Lübeck.**  
Mitgliedschaft des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes.  
Die Mitglieder, deren Kinder auf unserem Weihnachtsfeste mitbringen sollen, werden erlucht, die Kinder zu der am **Dienstag, d. 17. Nov.,** nachmittags 4 Uhr, stattfindenden **Übungsstunde** erscheinen zu lassen. Die Übungsstunden finden **Dienstag und Donnerstag** von 4-6 Uhr statt. Kinder unter 9 Jahren können nicht berücksichtigt werden. (7438)  
Der Vorstand.

**Betten-Duve** liefert bestens und billigst. 48 Gr. Burgstr. 32.  
**Gewerkschaftshaus Lübeck (großer Saal).**  
Sonntag, den 15. November, abends 7 1/2 Uhr:  
**Großer humoristischer Theaterabend.**  
Humoristische Vorträge, Rezitationen.  
**Zwei Theaterstücke.**  
Dargestellt von Mitgliedern der hiesigen Sommerbühnen. Anfang 7 1/2 Uhr. Eintritt 30 Pfg. Vorverkauf im Gewerkschaftshaus, in der Expedition des „Lübecker Volksboten“ und im Zigarrengeschäft des Herrn Carl Witfoot.  
Einen wirklich genussreichen Abend versprechend, wird hierdurch zu recht zahlreichem Besuch eingeladen. (7496)

**Beerdigungs-Institut „Pietät“.**  
**H. Grimm**  
Wickedestr. 49. Fernruf 1424.  
Uebnahme ganzer Beerdigungen u. Feuerbestattungen. (298) Ueberführungen mit eigenem Transportwagen. Großes Lager von Särgen und Binkleidungen jeder Art.

**Sozialdemokratische Frauen.**  
**Versammlung**  
am Donnerstag, d. 12. November abends 8 1/2 Uhr im „Gewerkschaftshaus“  
Johannisstraße 50-52.  
Tagesordnung:  
1. Abrechnung vom 3. Quartal. (Verwendung des Ueberflusses.)  
2. Vortrag des Genossen Joh. Stellung über „Die Frauen u. der Krieg“.  
3. Verschiedenes.  
Genossinnen, erscheint zahlreich. (7440) Die Einberuferin.

**Stadttheater.**  
Mittwoch, den 11. Nov. 1914:  
Auf Wunsch:  
Nochmaliges Gastspiel von **Stanislaus Fuchs:**  
**Im weißen Rößl.**  
Lustspiel von O. Blumenthal und G. Kadelburg.  
Lampenfabrikant Giesecke **Stanislaus Fuchs.**  
Professor Dr. Hinzelmann **Willy Schweisguth** als Gast.  
Donnerstag, den 12. Novbr. 1914:  
Zum ersten Male:

**Der Feldprediger.**  
Operette in 3 Akt. v. C. Millöcker.  
Freitag, den 13. Novbr. 1914:  
Neuheit! **Neuheit!**  
**Der Bibliothekar**  
7432 oder  
**Spiritismus in England.**  
Lustspiel von G. v. Moser.  
Ant. der Vorstellungen 7 1/2 Uhr.

**Der Weltkrieg 1914** reichhaltig illustriert, jedes Heft 24 Seiten stark **nur 15 Pfg.** Bestellschein.  
Herren **Friedr. Meyer & Co., Lübeck.**  
Abonnire „Durch alle Welt — Weltkrieg 1914.“ Jede Woche 1 Heft frei ins Haus.  
Name: \_\_\_\_\_ Ort u. Straße: \_\_\_\_\_  
nicht in den Händen des bekannten Schriftstellers und früheren Artillerie-Offiziers Jesto von Putzamer. Durch alle Welt — Weltkrieg 1914 ist gleich lehrreich für den Dabeimgebliebenen, den heimkehrenden Krieger sowie für spätere Geschlechter. Um die Ereignisse besser verfolgen zu können, erhalten alle Leser in Lieferungen außerdem einen großen **Hand-Atlas gratis.** Derselbe enthält 22) Koll. u. Nebentafeln. Wir bitten, den Bestellschein ausgefüllt einzuwerfen.

## Aus der Verlustliste Nr. 73.

### Infanterie-Regiment Nr. 162, Lübeck-Cufin.

Kermode am 4. 9., Ribécourt am 16. und 17. 9., Drehtincourt vom 22. 9. bis 5. 10., Pimprez am 8. und 9., Marín am 14. 10. 14.

#### I. Bataillon.

2. Kompagnie.
- Uffz. Karl Burmeister — Lassenstin, Franzburg — gefallen.
- Uffz. d. R. Gustav Steffen — Süsel, Lübeck — gefallen.
- Uffz. Hermann Rohde — Quatenbrück, Versenbrück — gefallen.
- Gefr. d. R. Hans Schläter — Elmshorn, Pinneberg — gefallen.
- Gefr. d. R. Leonhard Kraushaar — Gießen — gefallen.
- Gefr. d. R. Ludwig Heide — Wandsbek — gefallen.
- Gefr. d. R. Heinrich Dünker — Lübeck — gefallen.
- Gefr. d. R. Paul Bremer — Lübeck — gefallen.
- Gefr. d. R. Otto Fiska-Holz — Hamburg — gefallen.
- Gefr. Georg Baur — Jshoe, Steinburg — gefallen.
- Gefr. Heinrich Ahrens II — Lindorf, Bremervörde — gefallen.
- Musk. Heinrich Südel — Dugom, Lauenburg — gefallen.
- Musk. Johann Horstmann — Kogel, Schleswig — gefallen.
- Musk. Hans Martens — Lübeck — gefallen.
- Musk. Heinrich Otten — Döning, Geestemünde — gefallen.
- Musk. Viktor Sczcepinski — Belpin, Dirschau — gefallen.
- Gefr. d. R. Otto Langhans — Grabau, Lauenburg — gefallen.
- Gefr. d. R. Karl Köpfe — Lübeck — gefallen.
- Musk. Gustav Koslowski — Allenstein — gefallen.

#### 4. Kompagnie.

- Ref. Albert Albrecht I. — Altona — verwundet.
- Ref. Wilhelm Albrecht II. — Wartenbrügge, Neustettin — verwundet.
- Ref. Albert Bethge — Schleswig — verwundet.
- Gefr. d. R. Johann Dorlich — Stiek, Flotow — verw.
- Ref. Wilhelm Baumann — Lübeck — verwundet.
- Musk. Erich Dietrich I. — Krafau, Magdeburg — verw.
- Ref. Hans Svort II. — Quetin, Bukow — verwundet.
- Musk. Willy Fischer — Lübeck — verwundet.
- Musk. Johann Gronostaj — Waldböhe, Schrimm — verwundet.
- Musk. Max Gusiński — Ruckelwig, Rügen — gefallen.
- Musk. Friedrich Horstmann — Sudlaugen, Herford — verwundet.
- Musk. Hermann Janitschowski — Ober Ellguth, Döpnitz — verwundet.
- Ref. Friedrich Raben — Stintenburgerhütte, Lauenburg — verwundet.
- Musk. Paul Rehl — Moordorf, Schleswig — verwundet.
- Einj. Freiw. Georg Kniestedt — Dthmarschen, Stormarn — verwundet.
- Musk. Emil Maab — Lübeck — gefallen.
- Musk. Woleslaw Majewski, Adl. Liebenau, Marienwerder, verwundet.
- Musk. Wilhelm Mohr II. — Breeh, Plön — verwundet.
- Musk. Florus Müller I. — Fichtenhainichen, Sachs.-Altenburg — verwundet.
- Ref. Wilhelm Nieland — Grambel, Lauenburg — verwundet.

- Musk. Paul Niemczok — Karstadt, Oppeln — verwundet.
- Gefr. d. R. Ernst Peters I. — Kulpin, Lauenburg — verwundet.
- Ref. Ernst Simmig — Alt Sandershagen, Franzburg — verwundet.
- Gefr. d. R. Paul Scherling — Lübeck — verwundet.
- Ref. Wilhelm Schulz I. — Jshenaspe, Steinburg — verwundet.
- Ref. Henry Stubbe — Harburg — verwundet.
- Musk. Johann Sturm — Skurz, Preußisch-Stargard — verwundet.
- Musk. Franz Tylcki — Wilhelmsbant, Marienwerder — verwundet.
- Musk. Otto Böhl — Wandsbek — verwundet.
- Ref. Joachim Wulff — Gr. Schientenberg, Lauenburg — verwundet.
- Ref. Dettloff Lensch — Neumünster — verwundet.
- Einj.-Freiw. Hermann Corinius — Hamburg — verwundet.

#### II. Bataillon.

5. Kompagnie.
- Bsfeldw. Ludwig Binger — Drowitz, Mecklenb.-Schw. — gefallen.
- Musk. Albert Roes — Lübeck — leicht verwundet.
6. Kompagnie.
- Musk. Wilhelm Bleiß — Großflotow, Mecklenb.-Schw. — schwer verwundet.
- Uffz. Heinrich Müller — Großlarau, Lauenburg — gef.
- Musk. Walter Wittholdt — Hamburg — gefallen.
- Musk. Hans Steffen — Kiel — gefallen.
- Gefr. d. R. Hermann Ahmann — Lübeck — gefallen.

#### 7. Kompagnie.

- Gefr. d. R. Emil Kupnow — Zachau — gefallen.
- Ref. Hermann Pump — Lübeck — schwer verwundet.
8. Kompagnie.
- Uffz. Willy Schröder — Teterow, Malchin — leicht verw.
- Einj.-Freiw. Uffz. Karl Grayengeter — Sebe — leicht verwundet.
- Uffz. Max Oswald — Dering, Oberbayern — leicht verw.
- Ref. Johann Grube — Dudenlee, Lauenburg — vermisst.
- Musk. Gustav Wolff — Schweidnitz i. Schles. — vermisst.

#### III. Bataillon.

9. Kompagnie.
- Bsfeldw. Otto Wienroth — Behrend, Magdeburg — leicht verwundet.
- Muskettier Ernst Flickenchild — Glückstadt, Steinburg — leicht verwundet.
- Ref. Peter Heidemann — Cleve — leicht verwundet.
- Ref. Adolf Behrens — Heiligenhafen — schwer verwundet.
- Ref. Otto Doormann — Lütjenbrode, Oldenburg — schwer verwundet.
- Ref. Friedrich Rüssel — München — schwer verwundet.
10. Kompagnie.
- Musk. Heinrich Heimsath — Lützum, Verden — vermisst.
- Gefr. d. R. Max Mikelt — Wiplin, Labiau — leicht verwundet.
11. Kompagnie.
- Sergt. Hugo Wothke — Kiel — schwer verwundet.
- Lamb. Friedrich Schröder — Westeresch, Rostenburg — schwer verwundet.
- Musk. Stephan Warholik — Biskupitz, Zabrze — schwer verwundet.
- Musk. Karl Knoops II. — Hinkenhausen, Stollberg — schwer verwundet.
- Kriegsfr. Martin Strauß — Hamburg — schwer verw.

12. Kompagnie.
- Uffz. Johann Paulsen — Altona — leicht verwundet.
- Musk. Franz Grebien — Kiel-Gaarden — leicht verwundet.
- Musk. Ernst Bein — Hamburg — leicht verwundet.
- Ref. Franz Bessel — Fischhausen, Königsberg — leicht verwundet.
- Ref. Ernst Lütth — Segeberg — leicht verwundet.
- Ref. Otto Sage — Rottum, Halberstadt — leicht verwundet.
- Musk. Otto Heinrich — Wittmer, Labiau — leicht verwundet.
- Musk. Otto Kraus — Toit, Gleiwitz — leicht verwundet.
- Musk. Gustav Rittka — Rumlikow, Johannsburg — leicht verwundet.
- Musk. Theophil. Borowski — Linowitz, Rulm — leicht verwundet.
- Musk. Heinrich Römhild — Allendorf — gefallen.
- Musk. Wilhelm Birchow — Norburg — gefallen.

#### Maschinengewehr-Kompagnie.

- Uffz. Heinrich Hoffmann — Bülow, Schwerin — gefallen.
- Ref. Franz Wachowiak — Grubnow, Posen — leicht verwundet.
- Gefr. Wilh. Schröder IV. — Lübeck — schwer verwundet.
- Musk. Richard Kutsche — Niederau, Meissen — gefallen.
- Musk. Carl Jeun — Lübeck — schwer verwundet.
- Ref. Karl Hamann — Lübeck — leicht verwundet.
- Musk. Henry Stein — Lübeck — schwer verwundet.
- Ref. Anton Banning — Sieversdorf, Lübeck — leicht verwundet.

## Soziales.

**Der Kampf um die Kartoffelpreise.** Dem Verlangen ungefümt Höchstpreise für Kartoffeln festzusetzen, hat sich auch der Nationalliberale Verein für das Königreich Sachsen in einer Eingabe an die sächsische Regierung angeschlossen. In dieser Eingabe werden verlangt: Großhandelspreise des Erzeugers, Großhandelspreise des Großhändlers und Kleinhandelsverkaufspreise, unter Berücksichtigung der Qualität der Kartoffeln. Gleichzeitig wird vorgeschlagen, den Zwang zur Abgabe der Vorräte an Kartoffeln durchzuführen.

## Kommunales.

**Die Gemeindevahlen in Bayern** führen noch immer zu Auseinandersetzungen mit dem Zentrum, auf dessen Streben die Wahlen stattfinden müssen. Jetzt wendet sich sogar das Ministerium des Innern gegen den Zentrumsabgeordneten Held, der bei den Verhandlungen mit den Parteiführern zugegen gewesen sei und im Namen des Zentrums gehandelt habe, während er vorgibt, nur als Privatmann gesprochen zu haben.

## Handels- und Marktnachrichten.

Schweinemarkt.			
Hamburg, 10. Novbr. 1914.			
Auftrieb: 1100 Stk.	Handel: gebrücht.	Bez. f. 50 kg Lebendgew.	Bez. f. 50 kg nach Abzug der Tara
Beste schw. r. Schweine über 240 Pfd. . . . .	72-78	57 1/2-58 1/2	
Mittelschw. r. Schweine über 240-260 Pfd. . . . .	70-71	56-57	
Mittelschw. r. Schweine über 200-240 Pfd. . . . .	66-67	51 1/2-52 1/2	
Gute leichte Schweine unter 200 Pfd. . . . .	65-66	50 1/2-51 1/2	
Geringere Schweine . . . . .	55-62	42 1/2-47	
Beste Sauen . . . . .	64	51	
Geringere Sauen . . . . .	54-60	42-47	

## Mutter.

Erzählung von August Friedrich Krause.

(26. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Er spürte die Wärme, die weiche Rundung ihres Mädchensleibes; er fühlte, wie sie heimlich sich enger an ihn drängte; er empfand jede, auch die leiseste ihrer Bewegungen; das verhaltene Zittern, das Strömen ihres Blutes, das durch ihren Körper ging, und ein Glutstrom lief durch ihn hin, wonnig heiß und süß. Fester und fester presste er seinen Arm um ihren Leib, dichter schmiegte die Köpfe sich aneinander, das verhaltene Zittern, das Strömen ihres Blutes, das durch er sprach, heiser vor verhaltener Erregung.

Da ging die Tür, und von dem quarrenden Ton aus aller Seligkeit gerissen, fuhren die beiden auseinander.

Der Joseph war als Erster eingetreten; der Schuster klopfte, wie man durch die offene Tür hören konnte, im Hausflur noch den Straßenschmutz von den Schuhen.

„Nee, nun seht od das Pärle!“ neckte der Geselle, dem die Verlegenheit der beiden Jungen nicht entgangen war. „Wie 'ne Pänöte, so rot sein sie geworden alle beide!“

Die Grete hatte sich am schnellsten gefast. Mit der Faust drohte sie scherzend nach dem Töpel, der so grob in das keine Gespinnst ihrer jungen Liebe griff.

„Ihnen wird auch gleich rot vor a Augen werden und grün und blau dazu!“

Alles lächelte und so war von den jungen Leuten schnell der Bann der Verlegenheit genommen.

„Nu, Paule,“ begrüßte Glück-Karl den Tischlersohn freundlich, „sieht man dich auch wieder amal?“

Er tat, als wären sie von jeher die besten Freunde gewesen, die nun gerade in den letzten Tagen sich nicht gesehen hatten, und dem Paul wurde, er wußte selbst nicht warum, bei dieser Freundlichkeit so warm und froh ums Herz, als wäre ihm das schönste Glück widerfahren.

Grete war hinausgegangen, den Kaffee fertig zu machen, und als sie mit der braunen Buntgelanne in der einen, den Teller mit Butterbrot in der anderen Hand in der Tür erschien, schlug der Joseph, der heute nun einmal das Reden nicht lassen konnte, vor Bewunderung die Hände zusammen:

„Je,aju fein! Gelt, das is bloß wegen 'm Paule? Wenn ich alleene komm, da puzen Sie sich nich ajü!“

„Das tut sich auch grade lohnen bei Ihnen,“ bekam er schnippisch zur Antwort.

Sie sah aber auch wirklich niedlich aus in dem schwarzen, eng anliegenden Kleide, das die schönen Formen ihres Leibes erst gut zur Geltung brachte. Sie hatte sich am Ragen eine weiße Chiffonrüsche eingehakt: die aoldene

Brotsche, von der Mutter her in ihrem Besitz, und das weiße Spitzenschürzlein, das sie zur Feier des Tages umgetan, machten sie, meinte der Paul, so schmund und vornehm wie ein Stadtfräulein, und das blonde Haar, in schweren Flechten rund aufgesteckt, lag auf dem zierlichen, grazios getragenen Köpchen wie eine Krone.

Der Paul konnte seine Augen nicht losreißen von ihr, und so achtete er gar nicht darauf, daß er, ohne sich lange nötigen zu lassen, mit am Kaffeetisch saß und eine volle Tasse vor sich hatte, als wäre er eigens zum Kaffee hergekommen.

„Nu, da trink af,“ mahnte das Mädchen freundlich. „Nachend stieh der Joseph den Freund an: „Hast ge hört, Karle? Duzen tun sich die beiden och schon!“

„Was geht denn Sie das an, hä?“ fuhr die Grete auf ihn zu. „Wir sein alte Bekannte, gelt Paule? Von der Schule her noch!“

So unbesangen sie auch tat, feuerrot wurde sie doch im Gesicht, weil sie den Vater so eigen schmunzeln sah.

„Was haben Sie denn heute bloß immer mit mir, hä?“ maulte sie mit dem Joseph, um ihre Verlegenheit zu verbergen.

Es war eine gemütliche Kaffeerunde, und unter Scherzreden, Plaudern und Lachen verschwand der Berg Butterkrote wie tauender Schnee im Frühling. Der Schuster erzählte einige seiner schönsten Witze und Anekdoten, die nicht durchaus harmlos waren, der Joseph vergaß nicht das Reden, die Grete nicht ihre schnippischen Antworten, der Paul machte verliebte Augen und spielte im übrigen den Stummen. Wenn unter dem Tisch heimlich ein kleiner Fuß seine verben Trapsen drückte, strahlte er in vollendeter Glückseligkeit.

Die Nacht mischte ihr Schwarz in das trüber gewordene Grau des Spätnachmittags, und in der Dämmerstunde rücte die Grete dichter an den jungen Burtschen; ihr Knie lag an seinem Bein, wie unabsichtlich legte unter den Franzen der Tischdecke ihre kleine, feste Hand sich auf seine größere Rechte und blieb dort mit sanftem, warmem Druck liegen, bis der Vater nach der Lampe verlangte.

Dann fiel jemandem ein — es war gewiß die Grete — daß der letzte November Andreasabend sei. Da mußte doch zu mancherlei Zauber probiert werden. Weigleizen, Tischlein-schwinmen, Latzchenwerfen, der so lustig die Zeit vertrieb, daß auch das Abendlicht die Burtschen noch im Schusterhause trat.

Zu dem einfachen Mahle, das dem Paul um vieles besser dünkte als daherm, weil das Mädchen selbst ihm die Schnittchen bereitete und sie mit hellen, freundlichen Blicken würzte, holte der Schuster keine Rummelflasche herbei.

Er goß die Gläser voll, die Grete hingeseht hatte. Als er zu dem des Paul kam, fragte er, und sein Blick funkelte dabei in der Erinnerung an die alte Schmach: „Du machst doch auch a Stempeln, gelt?“

„Nee“, schüttelte der Burtsche den Kopf, „Schnaps trinkt ich keinen nicht!“

„'s is a süßer, a echter Silka!“

„Ich mag nicht!“

„Aber Paul“, redete auch die Grete ihm zu, „du bist doch kein altes Weib.“ So a Gläsel Schnaps schmeißt dich nich um!“

Unschler sah der Burtsche sie an. Das Lachen der beiden Männer machte ihm nichts; den Spott und den Zweifel in den Augen des Mädchens aber mochte er nicht ertragen.

„Du mußt mir doch auch Bescheid tun!“

Redlich lächelnd hielt sie ihm das Glas entgegen.

„Was?“ fragte verwundert der Burtsche, der von allen Trinksitten so gar nichts wußte.

„Anstosen mußte amal mit mir!“

Da erinnerte er sich dunkel, wie er als Knabe oft mit dem Vater und mit dem Onkel Glück angestoßen und wie ihm das immer so viel Vergnügen bereitet hatte.

„Aj,aju!“ meinte er verstehend und hielt ihr sein Gläsel steif entgegen. „Proß!“ sagte er, und als die Gläser aneinander stießen, geschah es so hart, daß ein Teil des Inhaltes dabei verschüttet wurde.

„Schade um jeden Tropfen“, bedauerte der Joseph.

„Nun mußte auch trinken!“ mahnte die Grete, weil er das Glas, ohne auch nur daran zu nippen, wieder vor sich hingestellt hatte.

In sein Gesicht kam ein ängstlicher Zug, als stiege leise eine Furcht in ihm auf; unentschlossen sah er zu dem Mädchen auf, das ihn lächelnd, mit einem tiefen, heißen Leuchten auf dem Grunde der Augen anblickte.

„Ich mag doch keinen Schnaps!“

Das Leuten in den lieben Augen verschwand, das Lächeln starb.

„Wenn du mir das nich amal zu Gefallen tun kannst“, schmollte die Grete und wandte sich von ihm ab.

Da stieg es heiß in dem Burtschen auf.

Der süße Duft des verschütteten Schnapses, der Zauber, der von der Geliebten ausging, hatten ihn bereits berauscht, ehe er auch nur einen Tropfen getrunken hatte; das Schmol-len des Mädchens vermochte er nun gar nicht zu ertragen. Es brannte im Augenblick alles, was in ihm sich gewehrt hatte, ihr den Willen zu tun, und ehe er sich voll dessen bewußt wurde, was er tat, legte er das Glas an und goß seinen Inhalt in einem Zug hinunter.

Er schüttelte sich nicht einmal, obgleich der Schnaps, der zwar nicht sehr stark war, ihn doch ein wenig brannte.

(Fortsetzung folgt.)

## Kriegsbilder aus alten Zeiten.\*

Israel.

### I. Der Sieg des Königs Saul (vor dem Jahre 1000).

Eines Tages zog Nahas heraus, der König von Ammon, und belagerte Jabes in Gilead. Die Jabesiter taten einen Bittgang: „Liebe Schonung, so sind wir dein!“ Ingrimmig lachte Nahas: „Schonen will ich euch? Schön! Ich schon eines jeden linken Auge, das rechte steche ich aus! Dankt auf den Knien für solche Milde!“ Dabei baten die Ratsherren: „Gib eine Woche Frist! Dann senden wir Boten. Leicht niemand Gehör, ergeben wir uns auf Gnad und Ungnade!“ Nahas: „Auf Gnad und Ungnade!“

Als die Boten von Jabes nach Gibeon kamen, erhob sich Weinen. Saul kam eben vom Felde mit einem Joch Ochsen: „Was hat's gegeben?“ Als er vernahm, kam Jahwes Geist über ihn: er zog das Schwert und zerstückte die Tiere. Und sandte die Teile herum im Lande: „So soll den Kindern dessen geschehen, der sich nicht sammelt um Saul!“

Das brachte Volk auf die Füße. In Befehl musterte Saul dreihunderttausend Mann. Schnell ließ er die Leute von Jabes wissen: „Morgen, eh's heiß wird, ist Hilfe da!“ Da schwollen die Bürger! Und joppten den Feind: „Alle Hoffnung ist hin! Morgen ergeben wir uns!“ Aber kaum, daß es tagte, brach Saul ins Lager der Ammoniter und trieb sie zu Paaren.

Jetzt hieß das Geschrei: „Wo sind nun, die höhnten: Saul ist ein sauberer Heiland? Sie sollen es büßen!“ Doch Saul bestimmte: „Heute büßt niemand! Heute ist ein Freudentag!“ Und alles jauchzte: „Heil! Heil unserm König! Er ist ohne gleichen!“

Saul stellte kühnliche Truppen: zweitausend Mann auf dem Berg von Bethel. Ein drittes Tausend in Gibeon, unterm ältesten Prinzen, Jonathan. Das übrige Volk entließ er.

Nach etlichen Monden flog durchs Land: „Die Philisterfäule von Gibeon liegt zerstört! Und Jonathan hat den Vogt erschlagen!“

Die Philister sammelten sich, dreihundert Wagen, sechstausend Reiter und Fußvolk, wie Sand am Meer! Und rückten heran. Sauls Leute hielten nicht stand, verschlossen sich in die Klüfte, verlockten sich in die Klüfte vor solcher Uebermacht. Und gingen über den Jordan auf und davon. Ganze Sechshundert verblieben dem Saul! Die legte er auf einen Hügel, gegenüber dem Philisterlager. Doch unbemüht lärmten unten die Haufen vorbei, zu jengen und zu brennen im Land.

Da redete Jonathan mit seinem Waffenträger: „Kommst du mit? In den Feind? Vielleicht läßt Jahwe uns etwas gelingen. Viel oder wenig gilt ihm ja gleich!“ Sein Waffenträger war Feuer und Flamme: „Vormarsch! Ich bin dabei!“ Da schlugen sie fort. Vor ihnen lag eine Schlucht, jenseits, in der Höhe, ein Engpaß.

Im Engpaß lagen Philisterposten. Bald grüßte ihr Hohn: „Heba, dort unten! Sucht ihr Mauslöcher, euch zu verfrischen? Wollen euch helfen, kommt nur herauf.“ „Wir kommen schon!“ brummte Jonathan, „nur Geduld.“ Seitwärts, gedekt, begann ihr Klettern. Die übrigen machten fecht. Und trugen Panik ins Lager, wahnend, ganz Israel sei hinterdrein!

Saul sah die Anruhe von seinem Hügel. Und rief nach dem heiligen Jos. Aber während er redete mit dem Priester, wuchsen Getümmel und Rufen im Lager drüben. Da wehrte der König: „Nein! Laß nur sein!“ Und rief. Und lief. Was das Zeug hielt. Alles ihm nach.

Als sie hinüberkamen, wogte der Kampf. Im Philisterheerdann waren auch Israeliten gewesen, die hatten gleich losgeschlagen. Und Philister schlug auf Philister im Durcheinander. Saul räumte schnell. So gab Jahwe Sieg.

### 2. Krieg mit Aram.

(Aus der Zeit des Propheten Elia. 9. Jahrhundert.)

Benhadad von Aram rückte heran. Und verheerte das Land. Und belagerte die Stadt Samarien. Elia reizte zum Widerstand.

Da ward eine teure Zeit. Daß ein Eiselstapf achtzig Setel galt. Und ein Karren Mist ebensoviel; als Brennmaterial brauchte man ihn.

Als König Joram die Mauer abschritt, da rief ihn ein Weib: „Herr König, hilf!“ „Wenn Jahwe nicht hilft“, erwiderte Joram, „wie soll ich helfen?“ Er blieb aber stehen: „Brauchst du aus Fenne und Keller?“ Da hob sie Klage: „Mir hat eine Nabharin vorgekehrt: Gib deinen Sohn! Wir wollen ihn essen! Morgen kommt meiner dran! Da haben wir meinen Sohn gegessen. Nun aber hält sie den ihren verborgen!“ Als der König das hörte, zerriß er sein Kleid. Da sah man, daß er ein Büßgewand trug auf dem bloßen Leib. Laut rief er aus: „Gott soll mich strafen, wenn der Kopf Elias nicht heute fällt!“

Elia sah in seinem Hauje. Die Fellecken um ihn her. Da sagte Elia: „Soeben hat mir der König geflücht! Er will mir den Kopf abschlagen!“ Nicht lange, so trat der König herein. Und erzählte, was er vernommen. „So groß ist die Not! Wozu noch zaudern? Ich kapituliere!“ Elia sagte: „Hör Jahwes Wort! Im Tor von Samarien kauft man morgen ein Sea Feinmehl um einen Setel! Zwei Sea Gerste um einen Setel!“ Da lachte des Königs Kammerdiener: „Und wenn das Korn vom Himmel regnet, es ist nicht möglich!“ „Du wirst es sehen“, sagte Elia, „aber nicht essen!“

Asiatische wohnen abwärts der Stadt. Die herietten zusammen: „Wollen wir warten auf den Tod? Stadtwärts gehen hat keinen Sinn, sie haben ja selber nichts zu heißen. Gehen wir ins Aramäer-Land! Mehr als verschlagen kann man uns nicht!“

Aber als sie ins Lager kamen, da war es leer. Jahwe hatte die Feinde Aram hören lassen. Wie von Rossen und Wagen und vielem Volk. Das Juchz über Aram gekommen war: „Israel hegt die Ägypter auf uns!“ Und hatten das Lager verlassen, wie's ging und hand. Mit Zelten und Koisbarkeit. Und waren geflohen, Hals über Kopf.

Da traten die Anstößigen in ein Zelt. Ägen, iranten und plünderten. Und vergruben die Schätze abwärts. Und plünderten noch ein zweites Zelt. Dann sagten sie aber: „Es ist nicht recht! Wir müssen es lagern!“ Und riefen die Wächter der Stadt: „Das Lager ist leer! Kein Mensch darinnen! Nicht einmal eines Menschen Schatten!“ Die Wächter riefen es durch die Stadt. Und meldeten im Palast. Aber der König fürzte sich. Und schickte zwei Reiter. Die inspizierten darin und sah: bis an den Jordan Waffen und Kleider, von häufig Nischen weggenommen!



Wollgruben & Stacheldrahtzäune bei Ypern, welche die deutschen Truppen überschreiten mussten.

Da brach alles Volk ins Lager, um zu plündern. Am selben Tag noch galt in Samariens Tor das Sea Feinmehl einen Setel. Zwei Sea Gerste ebensoviel. Aber der Kammerdiener, der beim Stadttor die Aufsicht führte, wurde zertreten in dem Gedränge. Daß er starb.

## Das Grauen.

Früher war ich begeistert, wenn ich das Säusen der Propeller hörte. Die Augen waren voll Glanz, und Stolz hob meine Brust.

„Da fliegen nun die Menschen“, dachte ich, „die Erden-schwere haben sie von sich abgetan, sie erobern den Himmel mit ihren herrlichen Flügeln, sie holen sich noch die Sonne und die Sterne vom Horizont, ihre Träume sind greifbare Wirklichkeit — die Menschen der Erde sind die Herren der Luft geworden!“

Wenn ein Aeroplan über der großen Stadt kreiste, in der ich wohnte, packte mein Herz eine wilde Gier. Höher, höher! schrien meine Sinne. Die Arme streckten sich nach dem glänzenden Stahlring über mir, das sicher seine Bahnen zog, mitten im Licht.

Ich bewunderte die kühnen Männer und las von ihren unvergleichlichen Taten; die Alpen erklimmt... die Meere überflogen... ich las von den Opfern, die der Tod mitten im Siegesflug auf die unbarmherzige Erde schmetterte... Ehre dem Helden, sprach leise mein Herz, sie schufen alle am großen Wert des Friedens und der Kultur...

Der große Krieg kam über Nacht. Die Arbeiter in den Ländern wählten den Frieden. Groß und schwarz stand das Unheil über der Erde, das Licht verlosch...

In diesen Tagen sah ich ein Luftschiff. Es flog durch das Abendrot der Nacht entgegen. Breit und wuchtig glitt es durch den holden Glanz, Maschinengewehre drohten aus der Gondel. Mein Herz schlug bang, als das Schiff in der Dämmerung verschwand, letzten Sonnenglanz auf der Hülle.

Dann kamen die Sturmmeldungen. Lüttich genommen, Namur gefallen, Brüssel besetzt. Dann las ich: über Paris und Antwerpen warfen Flugzeuge Bomben. Englische Flieger griffen Düsseldorf an, französische Flieger beschossen unsere Soldaten mit Pfeilen, deutsche Flieger markieren das Ziel, damit die furchtbaren Schrapnells sichere Arbeit leisten... Ein Grauen überkam mich.

O menschlicher Geist, sprach leise mein Herz, „erfindest du deine Großtaten, damit du besser werden kannst? O ihr, die sich vor uns abmühten und ihr Leben hingaben, der Welt Neues und Herrliches zu erfinden, war das euer Ziel?“

Jetzt jauchze ich nicht mehr, wenn ein Propeller tönt. In mir ist ein Bild unverwundlich eingegraben: ein Luftschiff zieht durchs Abendrot, auf der Hülle schimmert letzte Sonne — und zwei Maschinengewehre reden sich kalt und schroff in das Licht...

Max Barthel.

## Kleines Feuilleton.

### Ein Kosakenpaar im 16. Jahrhundert.

Zu den Zeiten, als Osteuropa, Polen und das heutige Rußland von den Tataren noch regelmäßig ausgeplündert wurde, setzten sich an den Wasserfällen und auf den Inseln des Dnjepr Bauern fest, die nun den Tataren gegenüber gleiches mit gleichem vergalteten, einzelne Tatarentrupps überfielen, mordeten, sengten und raubten. Weil diese großenteils vom Raub und dann auch noch vom Fischfang und von der Jagd lebenden Anführer an den Wasserfällen des Dnjepr — ja potogi — wohnen, nannten sie sich Sapotoger, von den Tataren aber wurden sie einfach Kosaken, das heißt Räuber, genannt. Zunächst mögen die Kosaken nur in einzelnen Haufen gewohnt haben, um das zweite Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts entstand aber ein kühner Anführer mit dem Namen Daschlowitsch, der die noch vereinzelt auf Raub ausziehenden Kosaken auf straffe Weise organisierte und disziplinierte. Unter der Anführung dieses Daschlowitsch wurden die Inseln des Dnjepr zu uneinnehmbaren Waffenplätzen ausgebaut, er formierte die Kosaken zu Kompagnien und zu Regimentern und gab weiter verschiedene Anordnungen heraus, die man als Gesetze bezeichnen könnte. Das wichtigste davon war, daß die Beute stets zu ganz gleichen Anteilen verteilt werden mußte.

So entstand ein richtiger Kosakenstaat, der bald der Schwere der ganzen benachbarten Bezirke wurde. Dieser Räuberstaat erhielt von allen Seiten Zugang. Abenteurer, geflüchtete und ausgeraubte Bauern bis weit nach Polen, Galizien und Litauen hinein und noch aus vielen anderen Gebieten strömten zum unteren Dnjepr, um sich dort in den Kosakenstaat aufnehmen zu lassen. Damals waren aber die Kosaken noch keine Reiter, sondern kämpften zu Fuß und noch

lieber lagen sie auf dem Wasser. Unternahmen sie einen Raubzug zu Lande, so führten die Kosaken lange Reihen von Wagen mit sich, hinter denen sie sich beim Herankommen der Feinde verschlangen. Am häufigsten aber unternahmen sie Raubzüge auf dem Wasser. Mit ihren roh zusammengezwimmerten, aber sehr schnellen Rähnen wagten sie sich weit auf das Meer hinaus. Ueberfälle wurden des Nachts unternommen. Hatten die Kosaken ein Schiff ausgeraubt, so töteten sie die Mannschaft, überließen das geplünderte Fahrzeug den Wellen und zogen sich so schnell wie möglich an den Dnjepr zurück.

Als der Kosakenstaat immer mächtiger wurde, hatten nur noch die kühnsten und verwegensten Kosaken ein Anrecht darauf, die Raubzüge mitzumachen. Die anderen mußten zu Hause bleiben und das Land bebauen. So bildete sich eine Kriegerkaste heraus, die Aristokratie im Kosakenstaat. Die Krieger wohnten in besonderen Abteilungen in verschlungenen Ortschaften, zu denen jedem weiblichen Wesen be schwerer Strafe der Zutritt verboten war. Die Kosakenkrieger durften sich wohl außerhalb ihrer verschlungenen Ortschaften Rebsweiden halten, aber das Heiraten war ihnen untersagt. Die Söhne aus solchen Verbindungen mit Rebsweibern wurden in den Lagern der Krieger erzogen, die Mädchen mußten von den Frauen selbst aufgezogen werden. Die höchsten Stellen in diesem Kosakenstaat konnten gleichfalls nur von Männern eingenommen werden, die unbewehrt waren. Um das siebente Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts bildete sich dann am Don ein ähnlicher Kosakenstaat aus, und gerade die Donischen Kosaken haben dann in der russischen Geschichte eine hohe Wichtigkeit erlangt. Um die Mitte des 17. Jahrhunderts unternahm sich die Kosaken am Dnjepr dem Zaren von Moskau, und dieser erlangte dadurch einen gewaltigen Machtzuwachs.

### Menschlichkeit.

Auch das furchtbare Ringen der Völker hat eine der schönsten Tugenden, die Nächstenliebe, nicht ganz erstickt können. Ein paar Beispiele wahrer Menschlichkeit finden wir im Londoner „Daily Telegraph“ vom 17. Oktober. Es heißt dort zum Ruhme deutscher Soldaten:

Ein Gemeiner vom Regiment „Black Watch“, jetzt im Hospital in Newcastle, erzählte: An der Aisne lag ich stundenlang verwundet. Ein Deutscher kam herbei und verband mir meine Wunde unter schwerem Feuer. Als er mich zurecht gemacht hatte, wollte er sich entfernen, aber eine verirrte Kugel traf ihn, und dicht bei mir fiel er tot hin.

Nach Soissons (erzählt der Korporal Houston, von der Seaforth's), lag ich schwer verwundet auf dem Felde. Nahe dabei war ein junger Bursche vom Northamptonshire-Regiment. Ueber ihn beugte sich ein deutscher Infanterist, hielt eine Wasserflasche an seine Lippen und suchte ihn zu beruhigen. Der verwundete Mann war im Delirium und rief fort während: „Mutter, bist du da?“

Der Deutsche schien zu verstehen, denn er strich sanft mit der Hand über die fiebernde Stirn und liebteste den armen Jungen so zart, wie eine Frau es nur gekonnt hätte. Der Tod kam zuletzt, und als die Seele des Verwundeten zur letzten Abrechnung hinüberging, sah ich den Deutschen, wie er seine Tränen zu verbergen suchte.

### Kinderfragen.

Die geistige Reifezeit, die jedes Kind in seinen ersten fünf Lebensjahren lernt, ist größer als die gesamte Arbeit eines späteren Geisteslebens; mit den Kräften eines Atlas erfaßt es die ganze fremde Welt, um sie zu tragen und nicht von ihr fortgetragen zu werden; aus jeder neuen Berührung mit ihr schöpft die Erkenntnis frische Kraft, ein weiteres Stück zu meistern, und die Fragen sind nur ausgebreitete tastende Finger, um die Außenwelt desto fester zu packen. Alle die Verhältnisse, Menschen, Dinge, Begriffe und Vorstellungen, die uns ein langes Leben vertraut gemacht hat, stehen ihm mit einem Male vor dem staunenden Auge; von der Sonne am Himmel bis zum Wurm an der Erde gibt es nichts, das ihm nicht neu wäre und in ein Verhältnis zu dem kleinen Gehirn treten möchte. Täglich und stündlich schlägt eine fremde Sprache, in vielen Jahrhunderten zur schärfsten Ausprägung der feinsten Gedankenverbindungen gebildet, an das Ohr des Kindes; es hört abenteuerliche Worte und merkt, daß die Erwachsenen sich damit verständigen. Nicht ausgeschlossen möchte es sein aus dem Zauberkreis, den seine Lieben da um sich ziehen — und so klist es die Worte von den Lippen, wühlt sie wundernd im Gehirn und fragt endlich nach dem Schlüssel zu dem großen Geheimnis, das es allenthalben umgibt. (R. Feuzig, Erste Antworten auf Kinderfragen. Verlag von G. Reimer, Berlin.)

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling. Verleger: Th. Schwark. Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

\* Die Darstellungen vom Kriege aus der Zeit Abwärts sind der Bibel, in der neuen Uebersetzung von Paul Kegel (Leipzig-Verlag, München) entnommen.